

Familienbericht Leutkirch i. Allgäu - Stadt

Lebenssituation von Familien
und

Handlungsempfehlungen
auf dem Weg zur
familienfreundlichen Stadt

Juni 2009

„Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind großzuziehen.“

Afrikanisches Sprichwort

1.	Ausgangspunkt für den Familienbericht	3
2.	Ziel des Auftraggebers	3
3.	Vorgehensweise	3
3.1	Lenkungsgruppe	3
3.2	Zukunftswerkstätten	3
3.3	Daten aufbereiten und bewerten:	4
3.4	Expertenbefragung zur Nutzung und Weiterentwicklung der Infrastruktur für Familien	4
3.5	Interviews mit 161 Familien	5
3.6	Zwischenbericht erstellen und abstimmen	5
3.7	Schlussbericht	5
4	Rechtliche Vorgaben	5
5	Fachliche Standards	8
6	Demografische und soziostrukturelle Daten für Leutkirch	11
7	Belastungsindikatoren	16
8	Einschätzung	18
9	Infrastruktur in Leutkirch und ihre Bewertung	18
9.1	Wohnen, Arbeiten, Einkaufen, Verkehr - Mobilität	19
9.1.1	Stadtplanung - Iststand	19
9.1.2	Familienbefragung, Expertenbefragung und Ergebnisse der Zukunftswerkstätten	20
10	Öffentliche Einrichtungen, die von Familien häufig genutzt werden	28
11	Vorhandene Angebote und Strukturen	28
11.1	Darstellung der Angebote nach außen	28
11.2	Vernetzungen auf strategischer Ebene	29
	AG § 78 SGB VIII	29
	Steuerungsgruppe Kindergartenbedarfsplanung	29
11.3	Bewertung der vorhandenen Angebote und der Struktur	29
11.3.1	Kinderbetreuung	29
11.3.2	Kultur und Bildung	33
11.3.3	Freizeit und Erholung	34
11.3.4	Migrantenfamilien	36
11.3.5	Hilfe in schwierigen Situationen – Darstellung des Angebots und Hinweise zur Weiterentwicklung	37
11.3.6	Kommunalverwaltung	45
11.3.7	Sonstiges	46
11.3.8	Einschätzung:	46
12	Zusammenfassung der Veränderungsvorschläge	46
13	Handlungsempfehlungen nach Prioritäten	49
	1.Priorität: Handlungsfeld Kommunalverwaltung	49
	2. Priorität: Handlungsfeld Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern / Vereinbarkeit von Familie und Beruf (Betriebe / Arbeitswelt) als Teil der kommunalen Bildungslandschaft	50
	3. Priorität: Handlungsfeld Wohnen und Wohnumfeld	51
	4. Priorität: Handlungsfeld Familien mit Migrationshintergrund als Querschnittsaufgabe	52
	5. Priorität: Handlungsfeld Familie und Erziehung (Familienbildung) als Teil der kommunalen Bildungslandschaft	52
	6. Priorität: Handlungsfeld Kultur, Freizeit	53
	7. Priorität: Handlungsfeld Öffentlicher Raum / Sicherheit / ÖPNV	53
	Anhang	54

1. Ausgangspunkt für den Familienbericht

Durch einen Bericht des Kreisjugendamtes Wangen wurde eine höhere Fallzahlentwicklung der Hilfe zur Erziehung festgestellt als in anderen Städten ähnlicher Struktur.

Für die Verantwortlichen der Stadt Leutkirch ist dies nicht nachvollziehbar, da in der Stadt eine Vielzahl von Einrichtungen und Organisationen sowohl im hauptberuflichen als auch im ehrenamtlichen Bereich gut vernetzt vorhanden und tätig sind.

2. Ziel des Auftraggebers

- Kenntnis der Lebenssituation von Familien in Leutkirch.
- Erstellen eines Familienberichtes.
- Konkrete Handlungsempfehlungen zur Verbesserung der Lebenssituation von Familien in Leutkirch.

3. Vorgehensweise

„Unsere **Vorgehensweise** orientiert sich am Nutzen für die Beteiligten und an der Erfahrung, dass Veränderungen nur durch Transparenz, Dialog und Beteiligung erfolgreich umsetzbar und verankerbar sind.“¹

Die Beteiligung verschiedener Akteure (Eltern, Fachleute verschiedener Profession) mit unterschiedlichen Methoden (repräsentativ und qualitativ) und die Auswertung relevanter Daten lassen sich zu einem Mosaik zusammensetzen, das sowohl subjektive Einschätzungen als auch objektive Sachverhalte beinhaltet.

3.1 Lenkungsgruppe

Die Lenkungsgruppe begleitete die Erarbeitung des Familienberichtes. Mitglieder waren delegiert aus der AG § 78 SGB VIII:

Sonja Friebel, DRK-Kindergarten Piepmatz
Ilona Fuchs, Schulsozialarbeiterin
Ursula Horn, „Deine Power e.V.“
Albrecht Knoch, evangelischer Pfarrer
Gerald Pohnert, Kreisjugendamt Wangen
Marion Reich, Stadtverwaltung Leutkirch

Die Gruppe traf sich zu drei Terminen. Insbesondere gab sie Anregungen und Rückmeldungen zum Fragebogen, zur Vorgehensweise und wirkte als Multiplikator.

3.2 Zukunftswerkstätten

Die Zukunftswerkstatt ist eine von den Zukunftsforschern Robert Jungk, Rüdiger Lutz und Norbert R. Müllert begründete Methode, die Phantasie anzuregen, um mit neuen Ideen Lösungen gesellschaftlicher Probleme zu entwickeln. Sie ist keine repräsentative Methode, sondern eine kreativ-inhaltliche Methode. Sie ermöglicht den Teilnehmenden, ihre Sicht darzulegen, auszutauschen und Lösungen zu entwickeln. Die Teilnehmenden können in den anstehenden Umsetzungsprozess weiter einbezogen werden, sodass bürgerschaftliches Engagement entwickelt und gepflegt wird. Die Methode wird vor allem in der Stadtplanung eingesetzt.

¹ Auszug aus unserem Angebot

Zukunftswerkstatt I

Familien mit Kindern zwischen 0 und 6 Jahren (vor dem Schuleintritt) wurden über die Kindertageseinrichtungen und durch direkte Anschreiben zu einer 1/2-tägigen Veranstaltung eingeladen gemeinsam mit der Stadtverwaltung und den Trägern sowie Fachkräften der Angebote für diese Altersgruppe. In einer angenehmen Atmosphäre (Verpflegung, Kinderbetreuung) wurden in einer Kritik-, einer Zukunfts- und einer Umsetzungsphase Handlungsansätze gesammelt.

Inhalte:

Was macht das Leben für meine Familie in Leutkirch attraktiv / unattraktiv?
(Wohnsituation, Wohnumfeld, Arbeitsmöglichkeiten, Kinderbetreuung, Bildungs-/Freizeitangebote, ...)

Welche Angebote nutzen die Mitglieder meiner Familie?

Welche Angebote fehlen für meine Familie?

Es nahmen ca. 70 Personen teil.

Zukunftswerkstatt II

Familien mit Kindern zwischen Schuleintritt und 18 Jahren wurden über die Schulen zu einer 1/2-tägigen Veranstaltung eingeladen gemeinsam mit der Stadtverwaltung, Lehrkräften und Trägern sowie Fachkräften der Angebote für diese Altersgruppe.

Die Teilnehmer/-innen wurden in 2 Gruppen eingeteilt: Kinder im Grundschulalter und > 10 bis 18 Jahre.

Organisation und Inhalte waren wie bei der Zukunftswerkstatt I.

Es nahmen ca. 158 Personen teil.

3.3 Daten aufbereiten und bewerten:

In Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung, dem Landratsamt, der Agentur für Arbeit, Statistischem Landesamt, Polizei u. a. wurden folgende Daten zusammengestellt und bewertet:

Bevölkerungsstruktur und –prognosen
Sozialstruktur
Verteilung / Konzentration der Strukturen in der Stadt
Wanderungsbewegungen
Belastungsindikatoren
Infrastruktur für Familien
Vergleich mit Gemeinden ähnlicher Struktur

3.4 Expertenbefragung zur Nutzung und Weiterentwicklung der Infrastruktur für Familien

Gemeinsam mit den Anbietern wurden folgende Fragen bearbeitet:

Welche Konzepte liegen den Angeboten zugrunde?

Welche Zielgruppen werden erreicht? Welche werden nicht erreicht?

Welche Alternativen sind für die Anbieter vorstellbar?

Als Experten wurden einbezogen (Fragebogen oder Gespräch):

- freie Träger von Angeboten
- Fachkräfte von Angeboten des Kreisjugendamtes
- Fachkräfte städtischer Angebote
- Stadtplaner
- Polizei
- Agentur für Arbeit
- Hebammen
- Kinderärzte / -therapeuten

Die Statements der Mitglieder der AG § 78 SGB VIII vom September 2007 werden als bekannt vorausgesetzt.

3.5 Interviews mit 161 Familien

Angeschrieben wurden 327 Familien. Wir wählten jede vierte Familie in der Kernstadt aus. Schüler und Schülerinnen der Fachschule für Sozialpädagogik in Leutkirch wurden als Interviewer/-innen gewonnen. Sie wurden für diese Aufgabe von Frau Schrön, Lehrkraft an der Schule, und von uns zu Datenschutz und Interviewtechnik geschult.

1 Interview konnte aufgrund von Sprachschwierigkeiten nicht ausgewertet werden.

Bei den 161 Teilnehmern waren 13 Männer Interviewpartner, alle anderen waren Frauen. Befragt wurden 29 Migrantenfamilien (18%) und 19 Alleinerziehende (11,8%). Da es sich um eine Zufallsstichprobe handelt, und der statistische Anteil an den Familien gewahrt wurde, kann man von einer repräsentativen Befragung sprechen².

Von den 161 Interviewten waren

- 11 Personen 20-30 Jahre
- 66 Personen 30-40 Jahre
- 71 Personen 40-50 Jahre
- 12 Personen 50-60 Jahre
- 1 Person war über 60 Jahre.

3.6 Zwischenbericht erstellen und abstimmen

Ein Zwischenbericht wurde in der Lenkungsgruppe, in der AG § 78 SGB VIII und der Verwaltung vorgestellt, diskutiert und anschließend überarbeitet.

3.7 Schlussbericht

Inhalte aus dem Abstimmungsprozess werden eingearbeitet und der Schlussbericht den Gremien vorgestellt.

4 Rechtliche Vorgaben

Rechtliche Vorgaben finden sich von der Bundes- bis zur Gemeindeebene in unterschiedlichem Grad der Konkretisierung.³

Grundgesetz und Gemeindeordnung für Baden-Württemberg

Artikel 6 GG beinhaltet den besonderen Schutz von Ehe und Familie, insbesondere der Mütter, sowie das Recht und die Pflicht der Eltern zur Pflege und Erziehung der Kinder. Der Staat hat das Wächteramt über die Eltern.

§ 10 (2) GemO beschreibt die Zuständigkeit der Gemeinde für die erforderlichen öffentlichen Einrichtungen zum wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Wohl ihrer Einwohner. Dazu gehören selbstverständlich auch Familien mit ihren speziellen Bedürfnissen in den Lebensbereichen Wohnen, Erwerbsarbeit insbesondere die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Gesundheit und Erholung, Kultur und Bildung, Teilhabe an der Gesellschaft, Mobilität und Sicherheit.

² Da nicht bei allen Fragen lückenlos geantwortet wurde, bzw. bei manchen Antworten Mehrfachnennungen möglich sind, rundet sich die Gesamtzahl nicht immer auf 161 Nennungen.

³ Alle relevanten Gesetze sind im Anhang 1 enthalten.

Sozialgesetzbuch VIII

Dieses Gesetz beinhaltet die praktische Umsetzung des allgemein beschriebenen Schutzrechtes von Ehe und Familie sowie des staatlichen Wächteramtes, die Zuständigkeiten für diese Aufgaben und die Zusammenarbeit mit anderen Trägern und Behörden, zu denen fachliche Schnittstellen bestehen.

Träger der öffentlichen Jugendhilfe sind die Landkreise und die kreisfreien Städte.

Unter dem Begriff „Jugendhilfe“ werden Maßnahmen von der Gestaltung „positiver Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie einer kinder- und familienfreundliche Umwelt“ bis hin zum Sorgerechtsentzug als massivstem Eingriff in das Elternrecht zusammengefasst. Das Ziel ist immer, den jungen Menschen zu ihrem „Recht auf Förderung ihrer Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“ zu verhelfen und Eltern bei ihrer Erziehungsaufgabe zu unterstützen. Diese Unterstützung wird beispielhaft beschrieben:

Angebote der Familienbildung

- die auf Bedürfnisse und Interessen sowie auf Erfahrungen von Familien in unterschiedlichen Lebenslagen und Erziehungssituationen eingehen,
- die Familie zur Mitarbeit in Erziehungseinrichtungen und in Formen der Selbst- und Nachbarschaftshilfe besser befähigen
- sowie junge Menschen auf Ehe, Partnerschaft und das Zusammenleben mit Kindern vorbereiten,

Angebote der Beratung

- in allgemeinen Fragen der Erziehung und Entwicklung junger Menschen,
- um ein partnerschaftliches Zusammenleben in der Familie aufzubauen,
- Konflikte und Krisen in der Familie zu bewältigen,
- im Falle der Trennung oder Scheidung die Bedingungen für eine dem Wohl des Kindes oder des Jugendlichen förderliche Wahrnehmung der Elternverantwortung zu schaffen.

Angebote der Familienfreizeit und der Familienerholung, insbesondere in belastenden Familiensituationen, die bei Bedarf die erzieherische Betreuung der Kinder einschließen.

Bei der Ausgestaltung der Leistungen und der Erfüllung der Aufgaben sind die jeweiligen besonderen sozialen und kulturellen Bedürfnisse und Eigenarten junger Menschen und ihrer Familien zu berücksichtigen.

Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen darauf hinwirken, dass die Jugendhilfeplanung und andere örtliche und überörtliche Planungen aufeinander abgestimmt werden und die Planungen insgesamt den Bedürfnissen und Interessen der jungen Menschen und ihrer Familien Rechnung tragen.

Der Träger der öffentlichen Jugendhilfe braucht die Mitwirkung der Gemeinden, um positive Lebensbedingungen für Familien, Kinder und Jugendliche schaffen zu können. Die Verpflichtung der Gemeinden, das Wohl dieser Zielgruppe zu berücksichtigen, ergibt sich aus der Gemeindeordnung.

Aus dem Subsidiaritätsprinzip ergibt sich, dass erst die kleinste Einheit zuständig ist und nur wenn diese überfordert ist, die nächst größere Einheit tätig wird sowie der Vorrang der freien Träger bei sozialen Aufgaben.

Damit trotz dieser unterschiedlichen Zuständigkeiten ein sinnvolles, abgestimmtes, bedarfsgerechtes Angebot entstehen kann, muss eine zielgerichtete Steuerung dieser Prozesse erfolgen.

Im Gesetz wird dieser Planungsprozess beschrieben:

- den Bestand an Einrichtungen und Diensten feststellen,
- den Bedarf unter Berücksichtigung der Wünsche, Bedürfnisse und Interessen der jungen Menschen und der Personensorgeberechtigten für einen mittelfristigen Zeitraum zu ermitteln und
- die zur Befriedigung des Bedarfs notwendigen Vorhaben rechtzeitig und ausreichend zu planen; dabei ist Vorsorge zu treffen, dass auch ein unvorhergesehener Bedarf befriedigt werden kann.

Einrichtungen und Dienste sollen so geplant werden, dass insbesondere

- Kontakte in der Familie und im sozialen Umfeld erhalten und gepflegt werden können,
- ein möglichst wirksames, vielfältiges und aufeinander abgestimmtes Angebot von Jugendhilfeleistungen gewährleistet ist,
- junge Menschen und Familien in gefährdeten Lebens- und Wohnbereichen besonders gefördert werden,
- Mütter und Väter Aufgaben in der Familie und Erwerbstätigkeit besser miteinander vereinbaren können.

Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe haben mit anderen Stellen und öffentlichen Einrichtungen, deren Tätigkeit sich auf die Lebenssituation junger Menschen und ihrer Familien auswirkt, insbesondere mit

1. Schulen und Stellen der Schulverwaltung,
2. Einrichtungen und Stellen der beruflichen Aus- und Weiterbildung,
3. Einrichtungen und Stellen des öffentlichen Gesundheitsdienstes und sonstigen Einrichtungen des Gesundheitsdienstes,
4. den Stellen der Bundesagentur für Arbeit,
5. den Trägern anderer Sozialleistungen,
6. der Gewerbeaufsicht,
7. den Polizei- und Ordnungsbehörden,
8. den Justizvollzugsbehörden und
9. Einrichtungen der Ausbildung für Fachkräfte, der Weiterbildung und der Forschung im Rahmen ihrer Aufgaben und Befugnisse zusammenzuarbeiten.

Landeskinder- und Jugendhilfegesetz

Zahlreiche Ausführungen der Bundesgesetze stehen unter Landesrechtsvorbehalt. Das Landeskinder- und Jugendhilfegesetz betont die lebens- und gemeinwesenorientierte Planung, die logischerweise für zahlreiche Maßnahmen nur auf Gemeinde- bzw. Stadtteilebenesinnvoll ist:

(2) Jugendhilfeplanung nach § 80 SGB VIII ist ein **kontinuierlicher, kommunikativer, auf die Lebenswelt von jungen Menschen und ihrer Familien sowie auf das Gemeinwesen bezogener Prozess**. Zweckdienlich sind insbesondere **kleinräumige Planungen**. Anregungen und Wünsche junger Menschen, insbesondere zur Förderung der Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen, sind angemessen zu berücksichtigen.

(3) An der Jugendhilfeplanung sind die davon berührten kreisangehörigen Gemeinden und die anerkannten Träger der freien Jugendhilfe von Anfang an zu beteiligen.

...

(5) Jugendhilfeplanung im Bezirk des Jugendamtes bedingt die Zusammenarbeit mit den kreisangehörigen Gemeinden, den Trägern der öffentlichen Jugendhilfe und berührten Partnern aus Schule, Gesundheitswesen, Ausbildungs- und Beschäftigungsbereich.

5 Fachliche Standards

Die fachlichen Standards ergeben sich z. T. aus den Gesetzen, z. T. aus der Praxiserfahrung (Evaluation) und aus verschiedenen Studien.

Grundsätze der Jugendhilfeplanung als Teil der Sozialplanung:

Diese Grundsätze basieren auf gesellschaftlichen Zielsetzungen und auf der Praxiserfahrung, wann Maßnahmen wirksam sind.

- Prävention – im SGB VIII ist der präventive Auftrag formuliert, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien zu schaffen; das heißt, Maßnahmen dürfen nicht erst dann einsetzen, wenn ein akuter Hilfebedarf vorhanden ist, sondern sollen verhindern, dass Hilfebedarf entsteht; Menschen nehmen Hilfe dann noch eher an und sind wirksamer, wenn sie selbst noch handlungsfähig sind
- Partizipation – die betroffenen Menschen werden als Experten ihrer Lebenssituation verstanden; sie wissen, was für ihre Situation sinnvoll ist; Menschen, die mitgestalten, erleben sich als kompetent und selbstwirksam und mobilisieren damit bereits ihre eigenen Fähigkeiten; Hilfen können passgenau entwickelt werden
- Lebensweltorientierung – Maßnahmen müssen an die konkrete Lebenssituation der Menschen anknüpfen; Mitglieder der Zielgruppe „Familie“ können sich in sehr unterschiedlichen Lebenssituationen befinden und daher ebenso unterschiedliche Bedürfnisse haben
- Gleichberechtigung – die Lebenssituationen von Männern und Frauen, Müttern und Vätern, Jungen und Mädchen sind verschieden; dadurch ergeben sich unterschiedliche Bedürfnisse, die gleichwertig zu berücksichtigen sind
- Integration – die gesellschaftliche Teilhabe aller Menschen, auch derer mit Beeinträchtigungen, ist bei der Planung und bei der Gestaltung von Maßnahmen zu berücksichtigen; ebenso sollen die Maßnahmen dazu beitragen, dass Menschen in ihrem Lebensumfeld bleiben können
- Bedarfsorientierung statt Angebotsorientierung – die Maßnahmen sollten passgenau gestaltet werden und einen niedrighwelligen Zugang ermöglichen; sie müssen flexibel einem veränderten Bedarf angepasst und überprüft werden; die Hilfeformen des SGB VIII sind durchlässig zu gestalten (Entsäulung)
- Ressourcenorientierung – zum einen muss an die Kompetenzen der betroffenen Menschen angeknüpft werden und sie müssen bei der Gestaltung von Maßnahmen miteingebunden werden; zum anderen müssen Prioritäten gesetzt werden und bei den Angeboten muss die Wirtschaftlichkeit im weiteren Sinne mitberücksichtigt werden.

Aktuelle Entwicklung fachlicher Konzepte in bezug auf Familien:

Niedrigschwellige Elternbildung

Es existieren bereits vielfältige Angebote an Familienbildung. Die Veranstalter beklagen z. T., dass die, die es nötig hätten, nicht kommen sondern eher die Eltern erreicht werden, die sowieso interessiert und offen sind. Verschiedene Studien geben folgende Hinweise:

Familienbildende Angebote werden um so eher angenommen,

- je weniger weit reichende Konsequenzen daraus für die Familie erwachsen
- je mehr die Familie die Kontrolle darüber behält, welchen Einblick sie in ihre familialen Verhältnisse gewährt und
- je fähiger die Familie ist, selbst zu bestimmen, welche Formen der Unterstützung sie in Anspruch nimmt.

Bereiche und Zeitpunkte präventiver Angebote:

- präventive Förderung von Basiskompetenzen, die für das Zusammenleben in den Familien und im Kontakt mit dem sozialen Umfeld von Bedeutung sind
- präventive Angebote, die der aktuell anstehenden Familienentwicklungsphase entsprechen, nach dem Grundsatz „just in time“
- präventive Vermittlung von Informationen und Strategien zur Bewältigung kritischer Familiensituationen und Übergänge in der Familienentwicklung

Erhöhung der Motivation, Angebote anzunehmen durch

- Orientierung am Bedarf von Familien in ihrem sozialen Nahraum
- Berücksichtigung von Themen und Zielgruppen, die aufgrund gesellschaftlicher Veränderungen Bedeutung erlangen
- Entwicklung der Angebote in Zusammenarbeit mit der Zielgruppe sowie die Unterstützung von Selbsthilfegruppen und –organisationen

Einfacher Zugang als Kriterium niedrigschwelliger Familienbildung

- Einbettung familienbildender Angebote in die Alltags- und Lebenswelt von Familien
- Schwellen senken durch Kooperationen und Mischung von Komm- und Gehstruktur
- Anschlussfähigkeit der Angebote innerhalb der Angebotskette

Es gibt dazu zahlreiche Praxisbeispiele. Das Programm Stärke des Landes Baden – Württemberg zielt in diese Richtung. Die Konzepte „Griffbereit“ und „Rucksack“ erfüllen die Kriterien mit dem Schwerpunkt der Sprachförderung von Migrantenkindern und der Stärkung der Erziehungskompetenz von Migrantenmüttern. Unter dem Punkt „Erziehungspartnerschaft mit Eltern“ sind weitere Beispiele aufgeführt.

Präventiver Kinderschutz

§ 8 a SGB VIII

Dieses neue Gesetz ermöglicht es dem Jugendamt mit den Trägern von Einrichtungen für Kinder und Jugendliche Vereinbarungen zu treffen, um möglichst frühzeitig über eine Kindeswohlgefährdung zu erfahren und entsprechende Hilfen für Kind und Familie zu veranlassen.

Zusätzlich gibt es inzwischen Projekte, die vor allem die Hebammen als Schlüsselpersonen ausbilden und einsetzen, um Eltern in der Übergangsphase nach der Geburt eines Kindes ganzheitlich zu unterstützen.

Bildung, Erziehung und Betreuung als gleichwertige Aufgaben Chancengleichheit

Die Sinnhaftigkeit der ganzheitlichen Förderung und Entwicklung von Kindern und Jugendlichen schlägt sich in den Konzepten von Kindertageseinrichtungen (SGB VIII, Orientierungsplan Bad.-Württ.) und Schulen (Erweiterung um Schulsozialarbeit, Betreuung, Schule als Lebensraum) nieder.

Bildung gelingt nur im Kontext guter Betreuung (Verlässlichkeit, sich wohlfühlen, zugewandte Erwachsene) und Erziehung (Vorbilder, Orientierung, Lernen in Zusammenhängen).

Zusätzlich haben die außerfamiliären Einrichtungen immer auch den Auftrag, unterschiedliche Ausgangspositionen der Kinder aufgrund ihrer familiären Situation in Zusammenarbeit mit den Eltern auszugleichen.

Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Außerfamiliäre Institutionen können pädagogische Ziele am wirksamsten erreichen, wenn die Eltern als Partner im Prozess miteinbezogen werden. Das Kind bringt immer sein System „Familie“ mit in die Kindertageseinrichtung bzw. mit in die Schule. Eltern werden als Experten ihrer Kinder ernst genommen und in ihrer Erziehungsverantwortung gefordert und unterstützt.

Systematische Beobachtung der Kinder, Entwicklungsgespräche mit den Eltern, individuelle Förderung, Mitwirkung der Eltern in der Einrichtung, Kooperation mit externen Fachkräften sind nur einige Stichworte dazu.

Die „Early-Excellent-Center“ in England haben die am weitesten entwickelte Forschung und Praxis zu diesem Feld. Elemente davon wurden in einigen Einrichtungen in Deutschland übernommen. Ansätze dazu sind ebenfalls in Kinderhäusern zu finden (Carlo-Steeb-Kinderhaus in Tübingen), in Mehrgenerationenhäusern, in Familienzentren und im Bereich der Erziehungshilfe bei den „Elternschulen“ des Vereins „Family help“, der im Landkreis Biberach tätig ist.

Alle Praxisansätze leben von einer starken Vernetzung haupt- und bürgerschaftlicher Tätigkeit sowie einer guten Zusammenarbeit des Sozial-, Bildungs- und Gesundheitsbereiches auf struktureller und persönlicher Ebene.

Integration von Migranten - Sprachförderung

Der Integrationsplan des Landes und des Landkreises geben Impulse, wie die Integration von Migranten in der Praxis stattfinden kann. Für die Zielgruppe der Familien wurde weiter oben bereits auf die bewährten Konzepte „Griffbereit“ und „Rucksack“ hingewiesen. Alle Kriterien der niedrigschwelligen Familienbildung gelten auch für Migrantenfamilien. Die interkulturelle Kompetenz von Fachkräften bzw. die Mitarbeit von Schlüsselpersonen, die beide Kulturen kennen, erhöht die Chance des Zugangs.

Der Bedarf an Sprachförderung betrifft inzwischen nicht nur Migrantenkinder, sondern auch Kinder deutscher Herkunft.

Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf kann durch entsprechende Rahmenbedingungen im Gemeinwesen und durch Arbeitgeber unterstützt werden.

Familienfreundliche Arbeitszeiten und -formen, entsprechende Betreuungsangebote in Kindertageseinrichtungen und Schulen, eine gute Nahversorgung und ein ausgebauter ÖPNV gehören dazu.

6 Demografische und soziostrukturelle Daten für Leutkirch⁴

Diese Daten können Hinweise darauf geben

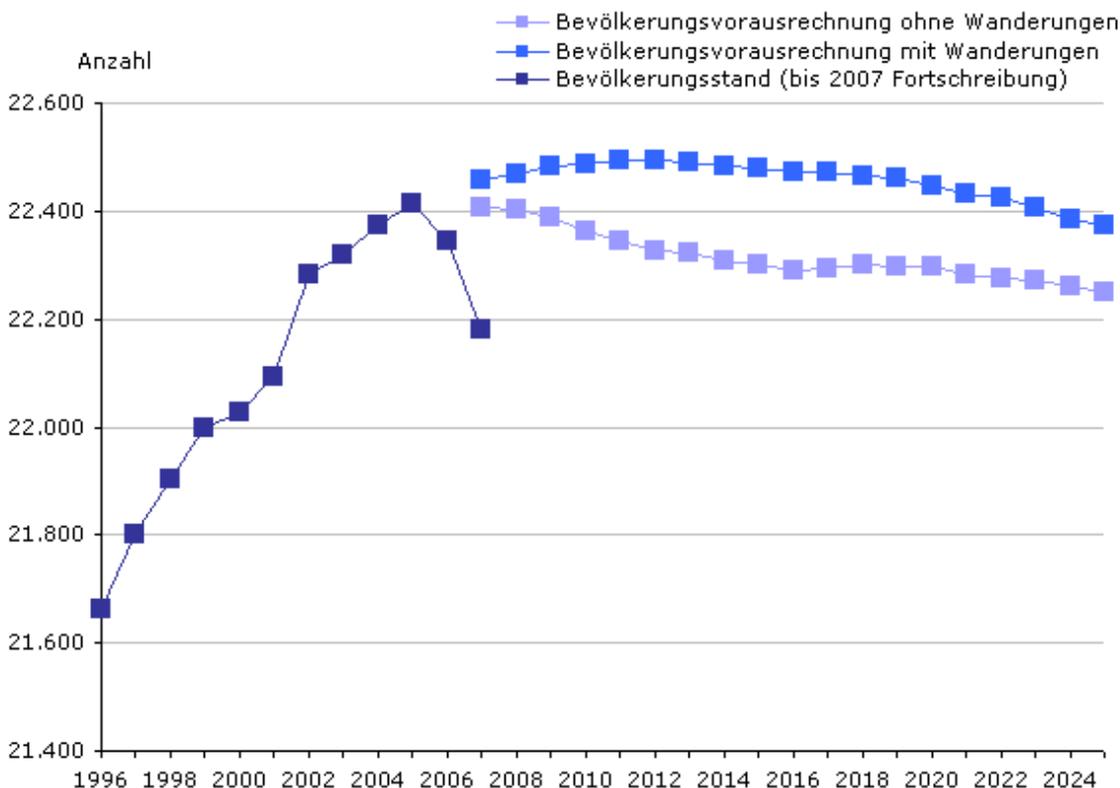
- wo erwünschte oder unerwünschte Entwicklungen stattfinden,
- wo Zusammenhänge mit / Ursachen von den Entwicklungen bestehen, die von den Betroffenen und den Experten beschrieben werden,
- wo Steuerung möglich und notwendig sein könnte.

Nach Angaben der Stadtverwaltung lag die Einwohnerzahl am 31.12.2006 bei 22613 Hauptwohnsitz), am 31.12.2007 bei 22444, zum 31.10.2008 bei 22442.

Laut Statistischem Landesamt lag diese Zahl am 31.12.2007 bei 22181.

Unabhängig von den exakten Zahlen, deutet die Prognose daraufhin, dass in Leutkirch das Geburten-saldo weniger schnell sinkt, wie in anderen Kommunen bleibt die Bevölkerung auf Grund steigenden Lebensalters stabil, geht aber auf längere Sicht aber insgesamt zurück.

**Bevölkerungsstand 1996 bis 2007 und voraussichtlicher Bevölkerungsstand bis 2025 mit und ohne Wanderungen
Leutkirch im Allgäu, Stadt**



Die Bevölkerungsvorausrechnungen unter Berücksichtigung von Wanderungen werden nur für Gemeinden ab 5.000 Einwohner zur Verfügung gestellt, da die Ergebnisse für kleinere Gemeinden zu unsicher sind.

Diagramm 1.2

© Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2008

⁴ Alle Grafiken und Tabellen in diesem Kapitel sind dem Demografiespiegel des Statistischen Landesamtes entnommen www.statistik-bw.de

Die Bevölkerungsentwicklung Leutkirchs im Vergleich:

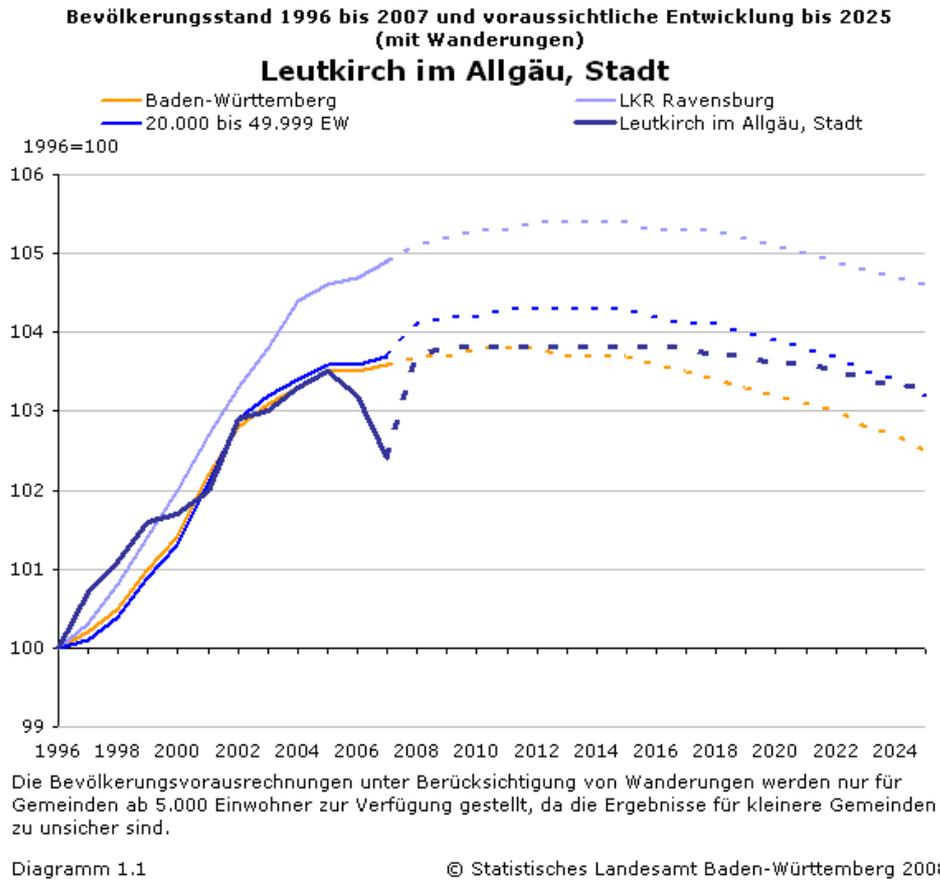


Diagramm 1.1

© Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2008

Bevölkerungsentwicklung insg. im Vergleich Kreis, Land und zur Gemeindegrößenklasse					
Indikator/Merkmal	Einheit	Leutkirch i. A.	20.000 - 49.999 EW	LKR RV	Bad.-Württ.
Bevölkerung insg. 2007	Anzahl	22.181	2.425.910	276.470	10.749.755
Ausländeranteil 2007	Prozent	8,6	12,7	8,3	11,8
Bevölkerungsdichte 2007	EW/km ²	127	466	169	301
Bevölkerungszu-/abnahme 1997 - 2007	Prozent	1,7	3,6	4,6	3,4
Bevölkerungszu-/abnahme 2005 - 2025 (ohne Wand.)	Prozent	-0,7	-5,0	-1,9	-4,6
Bevölkerungszu-/abnahme 2005 - 2025 (mit Wand.)	Prozent	-0,2	-0,4	-	-1,0

Natürl. Bevölkerungsentwicklung im Vergleich zu Kreis, Land u. zur Gemeindegrößenklasse				
Jahr/Merkmal	Leutkirch	20.000 bis 49.999 EW	LKR RV	Baden-Württemberg
	Durchschnittlicher jährlicher Geburtensaldo je 1000 Einwohner			
1999-2001	2,65	0,62	2,22	0,93
2002-2004	0,84	0,05	0,86	0,31
2005-2007	0,31	-0,3	0,25	-0,05
Zahl der Geburten je 1000 Frauen im Alter von 15 bis 45 Jahre (Durchschnittl. Geburtenrate)				
1998-2007	51,4	46,6	47,7	45,7
Durchschnittliche Kinderzahl pro Frau				
1998-2007	1,6	1,4	1,4	1,4

Bevölkerungsentwicklung aufgrund von Wanderungsbewegungen:

bezogen auf 1 000 Einwohner einer bestimmten Altersgruppe zeigt die Grafik, in welchem Ausmaß diese Altersgruppe auf Grund von Zu- oder Abwanderung im angegebenen Zeitraum wächst oder schrumpft; das heißt, wie attraktiv oder weniger attraktiv eine Gemeinde beispielsweise für Berufseinsteiger (Altersgruppe 18–25) oder für Familien (Altersgruppen der unter 18-Jährigen und der 35-bis 50-Jährigen) ist.

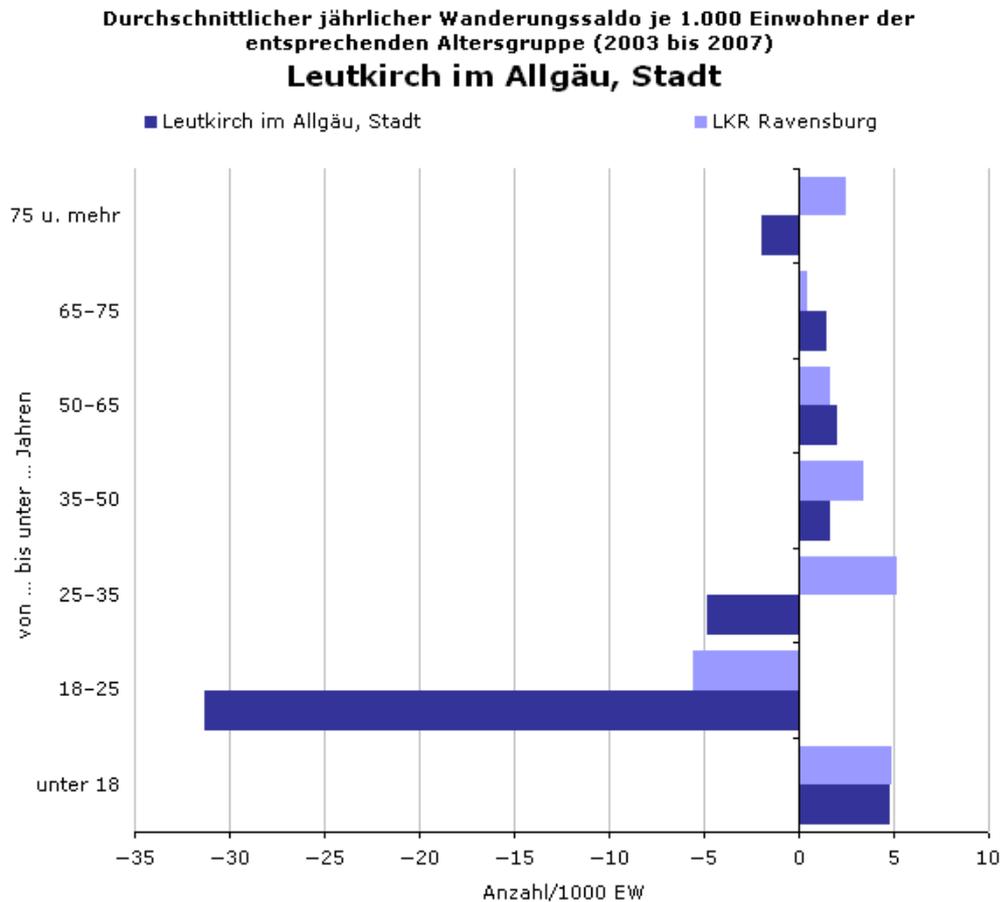


Diagramm 3.3

© Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2008

Durchschnittlicher jährlicher Wanderungssaldo 2003 bis 2007 nach Altersgruppen				
Altersgruppen	Leutkirch i. A.	20.000 bis 49.999 EW	LKR Ravensburg	Bad.-Württ.
	Anzahl je 1000 Einwohner			
Insgesamt	-1,4	1,8	2,6	1,6
Davon im Alter von ... bis unter ... Jahren				
unter 18	4,8	3,8	4,9	1,8
18-25	-31,3	2,2	-5,6	14,1
25-35	-4,8	4,5	5,2	2,7
35-50	1,7	1,9	3,4	0,3
50-65	2,0	-0,2	1,7	-0,8
65-75	1,5	-0,8	0,5	-1,5
über 75	-1,9	0,5	2,5	-0,5

Stärken und Schwächen unter dem Aspekt „Demografiefestigkeit“

Bei dieser Tabelle ist zu berücksichtigen, dass es sich um quantitative Durchschnittswerte handelt. Die als familienfreundlich bewertete Wohnungsgröße bedeutet z. B. nicht, dass diese Wohnungen tatsächlich Familien zur Verfügung stehen.

Ungünstig	eher ungünstig	mittelmäßig	eher günstig	günstig	Geheimhaltung	nachrichtlich

Familienfreundliches Wohnen	Jahr	Leutkirch	20.000 bis 49.999 EW	LKR RV	Bad.-Württ.
Naturflächen	2004	89,9	80,2	89,6	85,5
Anteil der Naturfl. (Wald-, Wasser- u. landwirtsch. Fläche, ohne Flächen and. Nutzung, z. B. Militärübungspl.) an der Bodenfläche insg. in %					
Ortsnahe Erholungsflächen	2004	4,2	5,8	5,4	5,4
Anteil der Erholungsfl. (Sportfl. u. Grünanlagen) an der Siedlungs- u. Verkehrsfl. (Gebäude- u. Freifl., Betriebsfl. o. Abbauland, Sportfl., Grünanlagen, Campingpl., Verkehrsfl., Friedhof) in %					
Wohnungsgröße	2007	101	91	97	92
Wohnfläche je Wohnung 2007 in qm je Wohnung					
Familiengerechter Wohnraum	2007	57,4	45,4	53,7	46,4
Anteil der Wohnungen mit fünf und mehr Räumen an allen Wohnungen 2007 in %					
Einfamilienhäuser	2007	68,3	57,2	63,7	58,1
Anteil der Einfamilienhäuser an allen Wohngebäuden 2007 in %					

Familie und Beruf	Jahr	Leutkirch	20.000 bis 49.999 EW	LKR RV	Bad.-Württ.
Erwerbsverhalten v. Frauen	2007	45,0	46,4	45,4	46,0
% der sozialvers.pfl. besch. Frauen a. Wohnort an allen Frauen im erwerbsf. Alter v. 15 - 65 J.					
Erwerbsbet. v. Frauen / Männern	2007	70	79	80	79
Sozialvers.pfl. besch. Frauen am Wohnort je 100 sozialvers.pfl. besch. Männer a. Wohnort					
Teilzeitarbeit von Frauen	2007	33,2	32,9	35,3	33,3
Anteil der sozialvers.pfl. besch. Frauen in Teilzeit an allen sozialvers.pfl. besch. Frauen in %					
Kinderbetreuung	2007	9,6	11,6
% der Kinder v. 0 bis 3 J. in Kindertageseinrichtungen an allen Kindern desselben Alters					

Wirtschaft	Jahr	Leutkirch	20.000 bis 49.999 EW	LKR RV	Bad.-Württ.
Relatives Arbeitsplatzangebot	2007	313	431	354	379
Zahl der Beamten a. Dienstort u. der sozialvers.pfl. Beschäft. am Arbeitsort je 1 000 EW					
Pendlerrelation	2007	74	x	x	x
Zahl der Einpendler in eine Gemeinde je 100 Auspendler aus derselben Gemeinde 2006					
Arbeitslosigkeit	2007	41,7	60,0	40,8	56,0
bei der BA gemeldete Arbeitsl. je 1000 Pers. am Wohnort, die sozialvers.pfl. o. ausschl. geringfügig beschäftigt sind; einschl. Beamte, Richter, Dienstordnungsangestellte, Berufs- u. Zeitsoldaten, registrierte Arbeitsl.					
Branchenvielfalt	2007	0,052	0,051	0,059	0,048

Bildung und Qualifikation	Jahr	Leutkirch	20.000 bis 49.999 EW	LKR RV	Bad.-Württ.
Schulwahlverhalten	2005–2007	32,7	38,7	32,7	38,5
% der Übergänge v. Grundsch. Der Kl. 4 auf das Gymn. an allen Schulübergängen dieser Sch.					
Akademikerquote Wohnort	2007	5,5	9,6	8,4	10,4
Anteil der sozialversicherungspfl. Besch. Mit Abschluss einer Fachhochschule o. wissenschaftl. Hochschule/Uni. An allen sozialversicherungspflichtig Beschäft. am Wohnort in %					
Akademikerquote Arbeitsort	2007	4,7	8,9	7,3	10,5
Anteil der sozialversicherungspfl. Beschäft. Mit Abschluss einer Fachhochschule o. wissenschaftl. Hochschule/Uni an allen sozialversicherungspfl. Beschäft. am inländ. Arbeitsort in %					

Ausl. Mitbürger/-innen	Jahr	Leutkirch	20.000 bis 49.999 EW	LKR RV	Bad.-Württ.
Ausländeranteil	2007	8,6	12,7	8,3	11,8
Anteil der ausländischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung 2007 in %					
Ausländer in qualif. Beschäft.	2007	121	165	154	162
Zahl der sozialversicherungspfl. besch. Ausl. mit abgeschl. Berufsausbildung (Lehr- o. Anlernausbildung einschließlich Berufsfach-/Fachschule) o. mit Abschluss einer Fachhochsch. bzw. wissenschaft. Hochsch./Uni a. Wohnort je 1 000 Ausl. i. Alter von 18 - 65 J. insges.					
Arbeitslosigkeit v. Ausländern	2007	41	69	45	65
Zahl der arbeitslosen Ausländer je 1 000 Ausländer im Alter von 15 bis unter 65 Jahren 2007					

Kommunale Finanzen u. Kaufkraft	Jahr	Leutkirch	20.000 bis 49.999 EW	LKR RV	Bad.-Württ.
Steuerkraft	2007–2009	653	823	680	776
Steuerkraftmesszahl in Euro je Einwohner					
Schlüsselzuweisungen	2005–2007	229	164	194	214
Schlüsselzuweisungen nach mangelnden Steuerkraft in Euro je Einwohner					
Schuldenstand	2007	724	929	981	897
Schuldenstand in Euro je Einwohner					
Kaufkraft	2005	16.191	16.220	15.642	16.041
Kaufkraft in Euro je Einwohner 2005					

Die Haushaltsgrößen lagen in Leutkirch im Jahr 2006 bei 2,3 Personen (Land 2,2). Bei der Familienbefragung lagen die Haushaltsgrößen bei 3,9 Personen, die Familien bewohnten durchschnittlich 4,6 Zimmer, Migrantenfamilien 4 Zimmer. In der Kernstadt beträgt der Anteil der Migranten 11 %, in unserer Befragung waren es 18 %.

Die Zahl der Betriebe hat sowohl im gewerblichen Bereich als auch im Einzelhandel in den letzten Jahren leicht zugenommen, die Zahl der Arbeitsplätze hat dennoch abgenommen. Die Zahl der Ausbildungsplätze lag 2005⁵ bei 447 (Wangen 672). Nach eigenen Berechnungen müssten es 2007 in Leutkirch 536 Plätze gewesen sein (Wangen 634). Die Beschäftigten verteilten sich 2007 auf den primären Sektor mit 0,8 % (Wangen 1 %), den sekundären Sektor mit 49,5 % (Wangen 44,8 %) und den tertiären Sektor mit 49,7 % (Wangen 54,2 %).

⁵ aktuellere Zahlen waren nicht verfügbar

7 Belastungsindikatoren

Der Bezug von Leistungen nach SGB II, das Merkmal „allein erziehend“ sowie die Situation „Trennung, Scheidung“ weisen auf das Risiko „Armut“ sowie Überforderung hin und führen häufig dazu, dass Eltern Hilfe zur Erziehung benötigen.

SGB II-Bezug

Die Gesamtzahl der Bedarfsgemeinschaften nach SGB II beträgt im Dezember 2008 in Leutkirch 359 (Wangen 379). Die Agentur für Arbeit gibt 14 arbeitslose Jugendliche an.

Kinder in Leutkirch (und zum Vergleich in Wangen), die Leistungen nach SGB II beziehen:

Alter	Leutkirch	Wangen
0 – 6 Jahre	84	184
7 – 10 Jahre	55	26
11 - 18 Jahre	149	66
Summe	288	276

Jugendhilfestatistik

Zahl der allein stehenden Haushaltsvorstände mit Kindern:

	Leutkirch	Wangen
2004	713	709
2005	740	792
2006	584	844
2007	565	836

Kinder und Jugendliche, die bei allein erziehenden Elternteilen leben:

	Leutkirch	Wangen
2005	1126	1116
2006	868	1181
2007	824	1159

Von Trennung und Scheidung betroffene Kinder und Jugendliche:

	2005	2006	2007
Leutkirch	39	51	58
Wangen	69	70	49

Hilfe zur Erziehung

	HzE-Fälle insg.	davon		
		Hartz IV- Empfänger	Existenzmi- nimum	Migrationshin- tergrund
Leutkirch	73	31	9	15
Wangen	51	20	0	4

Jugendkriminalität und häusliche Gewalt

Laut Polizeistatistik liegt der Anteil der Jugendlichen an den Tatverdächtigen im Landkreis bei 25,8 %, der Anteil der verurteilten Jungtäter an der Gesamtzahl der Täter bei 31,4 %. In Leutkirch liegen die Werte zwischen 15 (Leutkirch insges.) und 30 % (Kernstadt). Die Deliktarten sind bei den Kindern vor allem Ladendiebstahl und Sachbeschädigung, bei den Jugendlichen vor allem Ladendiebstahl, Körperverletzung und Beleidigung.

Über Fälle von häuslicher Gewalt gibt es keine Statistik. Durchschnittlich gibt es bei 1 Fall / Woche einen Polizeieinsatz, insbesondere in der Kernstadt. Dabei sind auch Fälle, in denen anschließend keine Strafanzeige gestellt wird.

Schuldnerberatung

2008 haben 49 Personen aus Leutkirch die Schuldnerberatung des Landkreises in Anspruch genommen.

8 Einschätzung

Das Geburtensaldo in Leutkirch sinkt weniger schnell als in den vergleichbaren Gemeinden. Die Geburtenzahl der Frauen im entsprechenden Alter ist im Vergleich hoch.

Es fällt auf, dass bei den 18-25Jährigen eine hohe Abwanderung stattfindet (Ausbildung, Studium), die bei den anderen Altersgruppen nicht durch eine entsprechende Zuwanderung ausgeglichen wird. Hier unterscheidet sich Leutkirch deutlich von den Vergleichsgruppen.

Die Akademikerquote sowohl am Wohnort als auch am Arbeitsort und die Erwerbsquote der Frauen liegen niedriger als in vergleichbaren Gemeinden.

Der Anteil der Einfamilienhäuser und die Wohnungsgrößen liegen über den Vergleichskommunen.

Der Anteil der ausländischen Bevölkerung liegt unter dem vergleichbarer Gemeinden, allerdings sind weniger Ausländer in einer qualifizierten Beschäftigung.

Die durchschnittliche Kaufkraft weicht im Vergleich nicht ab.

Für junge Menschen scheint das Ausbildungs- und Arbeitsplatzangebot in Leutkirch nicht attraktiv zu sein. Der Wunsch „besseres Lehrstellenangebot“ wurde auch in einer Zukunftswerkstatt beschrieben. Die IHK berichtet dagegen von einer Steigerung der Angebote im Jahre 2008 und die Agentur für Arbeit von wenigen arbeitslosen Jugendlichen.

Die Jugendkriminalität weicht nicht vom Kreisdurchschnitt ab. Intensivtäter sind nicht bekannt.

Die doppelt so hohe Zahl von Familien am Existenzminimum im Vergleich zu Wangen, die Erziehungshilfe beanspruchen, lässt vermuten, dass in Leutkirch Familien mit niedrigem Einkommen überrepräsentiert sind.

Die höhere Zahl der Erziehungshilfefälle insgesamt lässt sich nicht aus der Zahl der Kinder und Jugendlichen im entsprechenden Alter ableiten, da diese Zahlen sich nicht gravierend von Wangen unterscheiden.

Die Zahl der von Scheidung betroffenen Kinder hat in Leutkirch zugenommen, die Zahl der Kinder von Alleinerziehenden ist deutlich zurückgegangen. In Wangen stagniert die Zahl auf hohem Niveau.

9 Infrastruktur in Leutkirch und ihre Bewertung

Familien haben für ihre Mitglieder komplexe Aufgaben zu bewältigen: die Sicherung der materiellen Grundlage, Erhaltung der körperlichen und psychischen Gesundheit, ganzheitliche Förderung der Kinder, evtl. Pflege bei Behinderung und Krankheit, Pflege sozialer Kontakte innerhalb und außerhalb der Familie, Kooperation mit außerfamiliären Institutionen.

Die Qualität von Erwerbsmöglichkeiten, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Wohnen, Freizeitmöglichkeiten, Versorgung und Netzwerken trägt neben den individuellen Möglichkeiten von Vätern und Müttern mit dazu bei, ob es Familien leicht oder schwer fällt, ihre Aufgaben selbständig, mit unterstützender Hilfe oder letztlich mit Familie ersetzenden Maßnahmen zu meistern.

Wir haben deshalb sowohl bei den Befragungen als auch bei den Zukunftswerkstätten neben den Fragen zu den Hilfsangeboten auch nach der Beurteilung der Infrastruktur gefragt, die den Alltag einer Familie stark prägt.

9.1 Wohnen, Arbeiten, Einkaufen, Verkehr - Mobilität

9.1.1 Stadtplanung - Iststand

Wohnen und Wohnumfeld

Die Baulandpreise in Leutkirch liegen zwischen 150 – 160 € / qm.

Die Entwicklung der Bebauung konzentriert sich auf Wohnen auf kleinen Grundstücken, verdichtete Bauweise und Ausgleich durch entsprechende öffentliche Flächen.

Kinderspielplätze werden trotz des demografischen Wandels erhalten. Diese Vorgehensweise wird durch den stattfindenden Generationenwechsel in einigen Stadtteilen bestätigt.

Auf dem Land bauen überwiegend die dort Ansässigen. Der Trend geht eher vom Land ins Zentrum, z. B. bei Senioren.

Vergabekriterien für städtische Plätze sind vorhanden. Über Änderungen wird in der Verwaltung nachgedacht.

Die Bebauung der Isnyerstraße ist fertig. Geplant ist die Wurzacher Siedlung mit 50 – 70 Wohneinheiten und der Kombination verschiedener Wohnformen.

Parallel findet eine Baulückenfüllung statt.

Die Pfingstweide umfasst ca. 30-40 Wohneinheiten. Es gibt ein Imageproblem einzelner Quartiere. In den Mietwohnungen findet eher Wechsel statt. In der Isnyerstraße leben viele türkische Familien. Russlanddeutsche Einwohner kaufen inzwischen Wohnungen.

Seit 20 Jahren wird die Altstadt saniert. Teilweise wollen Eigentümer nicht sanieren, dadurch ist billiger, aber nicht mehr attraktiver Wohnraum vorhanden. Die Verwaltung hat keinen Überblick über Leerstand.

Für die Wilhelmshöhe gab es immer wieder Planungsansätze zur Nutzung als Freizeitfläche. Dafür muss eine Abstimmung mit der Nutzung durch das Kinderfest gefunden werden.

Der Vandalismus durch Jugendliche nimmt zu. Bevorzugte Plätze der Jugendlichen sind: Rewe – Viehmarktplatz, Pfefferbergweg Richtung Wilhelmshöhe und Spielplätze.

In den Ortschaften wurden gute Erfahrungen mit bürgerschaftlichem Engagement gemacht: z. B. Eltern bauen Spielplatz mit Unterstützung der Stadt.

Arbeitsplätze

Platz für Betriebsgründungen gibt es in Leutkirch - Stadt.

Einkaufen

Es gibt ein Einzelhandelskonzept zur Stärkung der Kernstadt. Laut einer Umfrage decken viele Menschen den täglichen Bedarf in der Kernstadt: 37 % erledigen diese mit dem Fahrrad oder zu Fuß. Es gibt keine Fußgängerzone sondern verkehrsberuhigte Bereiche. Der Markt wurde ausgedehnt und wird sehr gut angenommen.

Verkehr

In der Stadt gibt es nur noch Ziel- und Quellverkehr. Die Kemptenerstraße ist durch den Verkehr stark belastet.

Es gibt ein Radwegekonzept. Die Stadt hat nicht überall Einfluss (Kreis, Land, Bund). Ziel ist es, Querungen zu sichern. Die Verwaltung arbeitet mit Polizei und dem VCD zusammen.

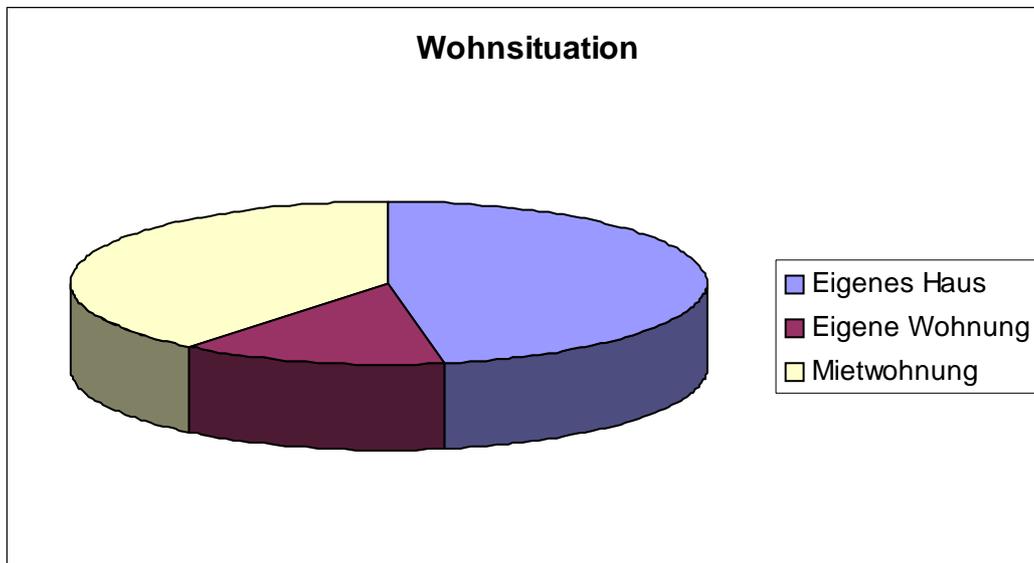
Alle Wohngebiete sind als Zone 30 ausgewiesen.

Das Konzept für den ÖPNV wird überarbeitet. Der Stadtbus ist häufig leer!

9.1.2 Familienbefragung, Expertenbefragung und Ergebnisse der Zukunftswerkstätten

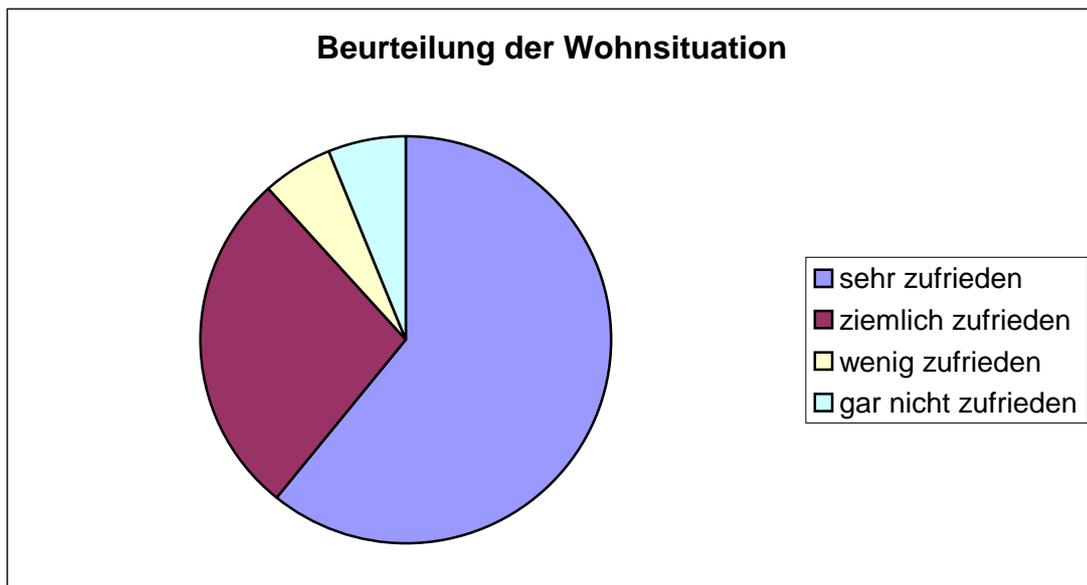
Wohnsituation

76 der befragten Familien wohnen im eigenen Haus, 22 in der eigenen Wohnung und 63 in einer Mietwohnung.



N=161

Nach der Zufriedenheit mit der Wohnsituation gefragt, antworten 98 Personen „sehr zufrieden“, 44 Personen sind „ziemlich zufrieden“, neun sind nur noch „wenig zufrieden“ und 10 sind „gar nicht zufrieden“.



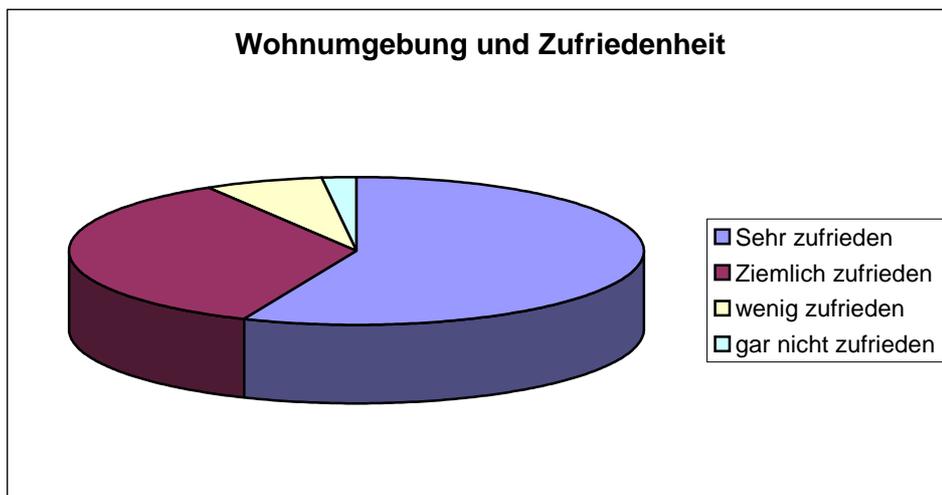
N= 161

Bei den Kommentaren wurde genannt:

Zufriedenheit	Unzufriedenheit
5 x zentral 3 x Haus mit Garten 3 x kostengünstig 3 x großes Haus 2 x ruhige Lage 2 x Schule in der Nähe nette Nachbarn friedlich Vermieter am Stadtrand bekannte Wohnumgebung, selbst dort aufgewachsen Niedrigenergiehaus, gehobene Ausstattung Stadt nah, Wald und Freibad nah Südrandlage eigenes Haus für behinderte Tochter hell jedes Kind hat eigenes Zimmer	6 x Wohnung zu klein 5 x Wohnung nicht in Ordnung 3 x nachts laut 2 x Baustelle 2 x Kein Garten 2 x Altbau nicht zentral Luftverpestung durch Thermopal hohe Miete Wunsch nach Einfamilienhaus viele Russlanddeutsche, die ihre Pflichten nicht kennen wenig Kinder Autos (am Haus) zu schnell

Wir haben nachgefragt: „wie zufrieden sind Sie mit der Wohnumgebung?“

Hier haben 91 Personen gesagt, sie seien „sehr zufrieden“, 56 Personen, sie seien „ziemlich zufrieden“, 11 Menschen, sie seien „wenig zufrieden“ und nur 3 waren „gar nicht zufrieden“.



N=161

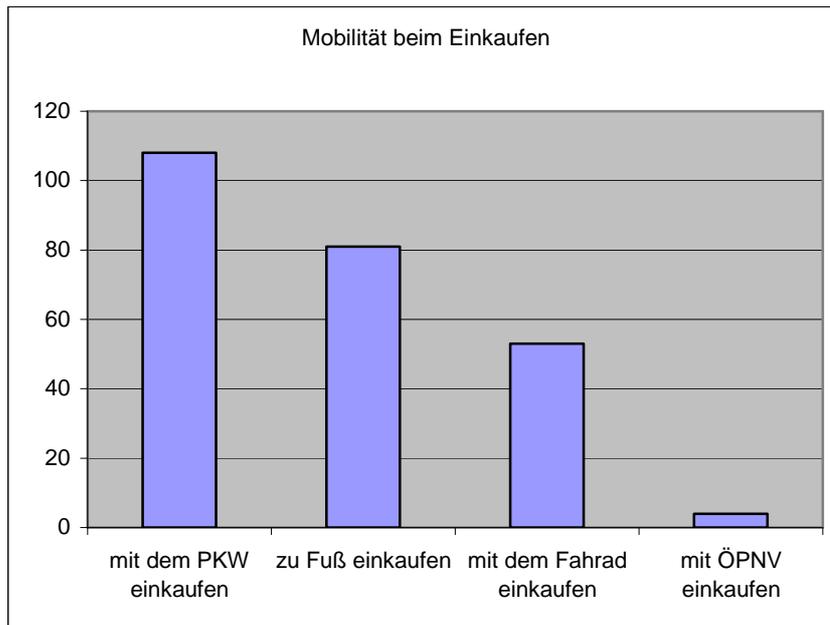
positiv	negativ
2 x gute Siedlung 2 x viele Familien mit Kindern 2 x tolle Nachbarschaft 2 x schulnah Kontakte, Austausch kinderfreundlich erholsame Lage, geschäftsnah, Kiga, Spielstrasse Spielplätze in der Nähe stadtnah Junge und alte Generation sind Nachbarn	2 x zu wenig Deutsche 2 x Nachbarschaft schlecht zuviel Verkehr unfreundlich gegen Kinder Bäume und Bewachsung werden eliminiert schlechtes Benehmen von Jugendlichen in Spielstrasse wird zu schnell gefahren nachts teilweise unruhig Schulverkehr

Die befragten Familien leben im Schnitt in 4,6 Zimmern. Statistisch ist das bei einer Familiengröße von ca. 4 Personen eine gute Zahl. Die Bandbreite ist jedoch groß. Es gibt Familien mit 8 Zimmern und mehr und es gibt Familien in weniger Zimmern (2-3) als Familienmitglieder. In 34 Familien hat nicht jedes Kind ein eigenes Zimmer.

Einkaufen - Verkehr - Mobilität

Bei der Frage „Mit welchem Verkehrsmittel gehen Sie zum Einkaufen“ waren Mehrfachnennungen möglich. So gaben 81 Personen an, zu Fuß zum Einkaufen zu gehen, 53 fahren mit dem Fahrrad, 4 Personen mit öffentlichen Verkehrsmitteln und die Mehrheit, nämlich 108, kaufen mit dem Auto ein.

Bei vielen gab es Kombinationen, sie gehen zu Fuß und mit dem Auto oder zu Fuß und mit dem Fahrrad einkaufen.

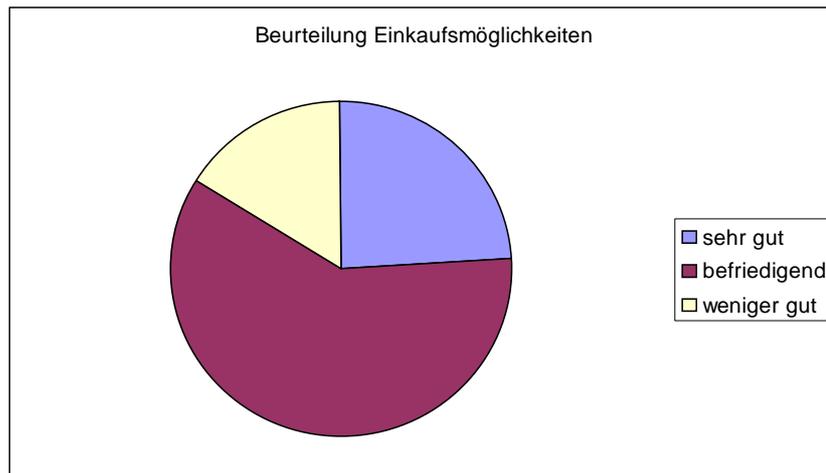


Es gab 246 Antworten, Mehrfachnennungen waren möglich

Nur 5 Haushalte von 161 haben keinen PKW, viele haben zwei. Die Verfügung über den PKW orientiert sich daran, wer zur Arbeit fahren muss.

Manche arbeiten zwar in Leutkirch, müssen aber dennoch bis zu 3 Km fahren.

72 Personen arbeiten in Leutkirch und 61 auswärts. Die Personen, die nicht in Leutkirch arbeiten, fahren im Schnitt 28 km zu ihrer Arbeitsstelle und zwar ausnahmslos mit dem Auto (1 Werksbus). Fünf Personen arbeiten an Orten, die zwischen 150 und 400 km entfernt sind und bei einigen wurde dazu geschrieben: „kommt nur am Wochenende heim“.



24% der befragten sind sehr zufriedene Kunden, 59 % relativ zufriedene und 16,1% weniger zufriedene Kunden.

Hier einige konkrete Nennungen aus der Familienbefragung und aus den Zukunftswerkstätten:

positiv	negativ
mehrfach: Kleiderbazare - bitte öfter	mehrfach: schlechte Einkaufsmöglichkeiten für Jugendliche
gutes Angebot an Discountern	Kleidung (f. Kleinkinder), Geschenke, Möbel fehlen
Skibazar	zu wenig Auswahl (Kleider)
Lebensmittel	mehrfach: zu teuer
Läden mit Kinderecken	mehrfach: fehlende Qualität, zu viel Billigläden
WCs	keine Kinderbetreuung am Samstag
medizinische Versorgung	Türen und Wege nicht kinderfreundlich
	unterschiedliche Öffnungs- und Schließzeiten der Läden
	kein Augenarzt

Expertenbefragung

Bei der Expertenbefragung wurde ebenfalls auf die fehlende Angebote an Kinderkleidung hingewiesen sowie auf den Bedarf an second hand – Läden für Möbel und Kleidung.

Bei den Experten wiesen vor allem die Erzieherinnen auf ein Nord-Süd-Gefälle bei der Wohnungssituation hin. Ein Teil der Ärzte / Hebammen, die Schwangerenberatung und die Sozialstation wiesen auf fehlende finanzierbare familiengerechte Mietwohnungen hin. Vor allem große Familien und Migranten hätten Probleme, geeigneten Wohnraum zu finden und leben z. T. in schlechten Räumen.

Von beiden Gruppen wurde auf zu wenig Spielmöglichkeiten in der Stadt hingewiesen und schlechte Anbindung durch den ÖPNV des Gebietes „Pfungstweid“.

Das Jugendamt beschreibt eine Konzentration des Bedarfs an Hilfe zur Erziehung in 3 Gebieten, die durch billige, aber unzureichende Wohnverhältnisse auffallen bzw. durch eine schlechte Infrastruktur. In dem Gebiet mit schlechten Wohnverhältnissen etabliert sich eine Subkultur mit wenig Mobilität und 8 – 10 Familien mit mehrfachen Belastungen, die bereits eine „Tradition“ über 3 Generationen im Bezug öffentlicher Leistungen haben. In dem Gebiet mit schlechter Infrastruktur wird eine hohe Fluktuation beobachtet.

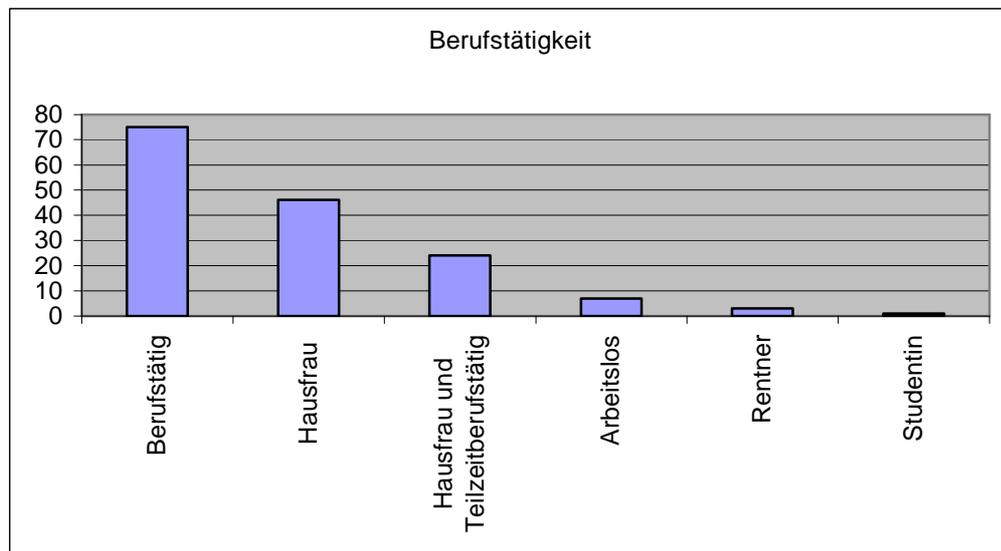
In den **Zukunftswerkstätten** gab es folgende Bewertungen zu Themenkomplex:

	positiv	negativ	
Wohnen	Im Vergleich günstiger Wohnraum	teure Grundstückspreise f. Fam., führt zu Abwanderung aufs Land	
	Wohnen naturnah möglich	Mehrfach: Wohnungen zu teuer und nicht familiengerecht	
	Gemeinde bot einmal Familienbauplätze	Zustand der Sozialwohnungen, minderwertiger Wohnraum, zu wenig große Wohnungen	
	Gute Wohngebiete	mehrfach: Problemwohngebiete	
		Preisniveau in Leutkirch durch Makler und Banken bestimmt	
		kein Wohnungsamt	
Wohnumgebung Spielplätze	Mehrfach: Wilhelmshöhe (naturnah)	Stadtweiher zu wenig Beschattung	
	Mehrfach: Freibad / Stadtweiher	Kein Spielplatz am Carl-Josefsheim für Kleine	
	Hohe Spielplatzdichte, gute Spielplätze in jedem Wohngebiet	Mehrfach: Spiel- / Grillplätze kaputt, vermüllt, Scherben	
	Spielplatz Krählohsiedlung	Mehrfach: Spielplätze langweilig, nicht attraktiv	
	Spielplatz Maucherstrasse	Abenteuerspielplatz fehlt	
	Spielstrasse	Fehlende Spielmöglichkeiten in der Innenstadt	
	Kneippbad, Trimmdich Pfad	Kein Bolzplatz in der Innenstadt	
	Spielplätze in der Innenstadt	Spielplätze / Kiga-Gelände werden als Festplätze von Jugendlichen genutzt	
	Spielplätze	Fehlende Aktivspielplätze für Grundschulkinder	
		Bestimmte Plätze der Innenstadt sind unangenehm	
		Familiengrillplatz fehlt	
		Kein öffentlicher und attraktiver Platz vorhanden	
	Verkehr / -sicherheit	Es gibt inzwischen Radwege v. den Teilorten nach Leutkirch	Mehrfach: schlechter öffentlicher Personennahverkehr
		Gute Einführung der Bodokarte	Mehrfach: zu wenig (innerstädtische) Radwege
		Pflastersteine sind zu laut	
		Besseres „Gehör“ beim Ordnungsamt	
		Mehrfach: Verkehrssicherheit auf Kindergarten- / Schulweg; zu wenig Kontrollen	
		Mehrfach: Kinderwagen- / fußgängerunfreundliche Stadt	
		Mehrfach: keine autofreie Fußgängerzone	
		Es gibt keine ausleihbaren Rollstühle	
		Es fehlt ein Jugendtaxi am Abend nach Wangen	
		Radweg zwischen Wangen und Adrazhofen abends schlecht beleuchtet	
	Überfüllte Schulbusse		

Arbeiten – Schulbildung - Einkommen

Familienbefragung

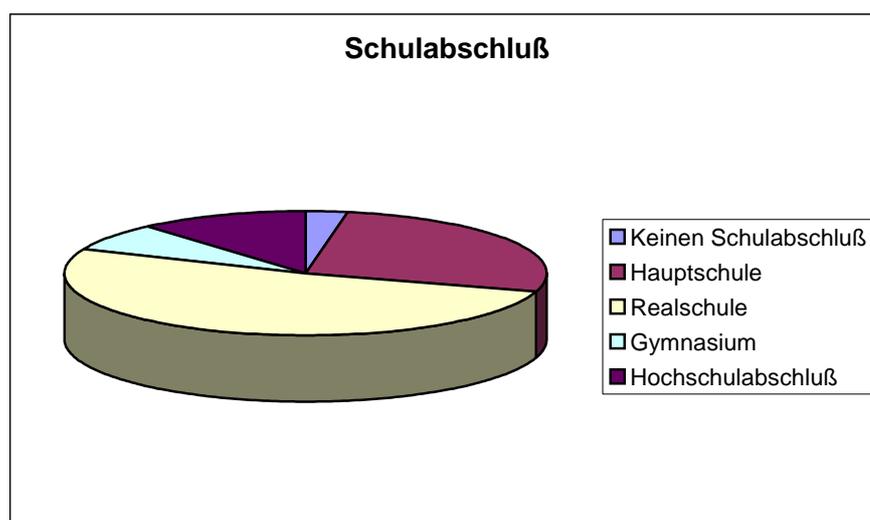
Auf die Frage nach ihrer Erwerbstätigkeit haben 156 Personen geantwortet. 75 Frauen sind berufstätig, vor allem in Teilzeit. 46 Frauen gaben an, sie seien Hausfrau. 24 Frauen sagten, sie seien Hausfrau und berufstätig. Außerdem bezeichneten sich 7 Personen als arbeitslos, drei Männer waren schon Rentner und eine Frau war Studentin.



Von den Berufstätigen sind weitere 54 teilzeitbeschäftigt. Dies ist bei den Frauen die vorherrschende Form. Vollzeitberufstätig sind nur 21 Frauen. Die Teilzeittätigkeiten wurden folgendermaßen unterteilt: 9 Frauen gaben an auf 400 € Basis zu arbeiten, 13 kennzeichneten ihre Tätigkeit als Halbtagsjob und die 48 übrigen Befragten arbeiten im Schnitt 12,9 Stunden pro Woche.

Bei den Schulabschlüssen ergab sich folgendes Bild: keinen Schulabschluss hatten 4 befragte Frauen. Dagegen gaben 41 Befragte an, einen Hauptschulabschluss zu haben und 78 Befragte einen Realschulabschluss. 11 Befragte hatten das Abitur und 17 Befragte einen Hochschulabschluss.

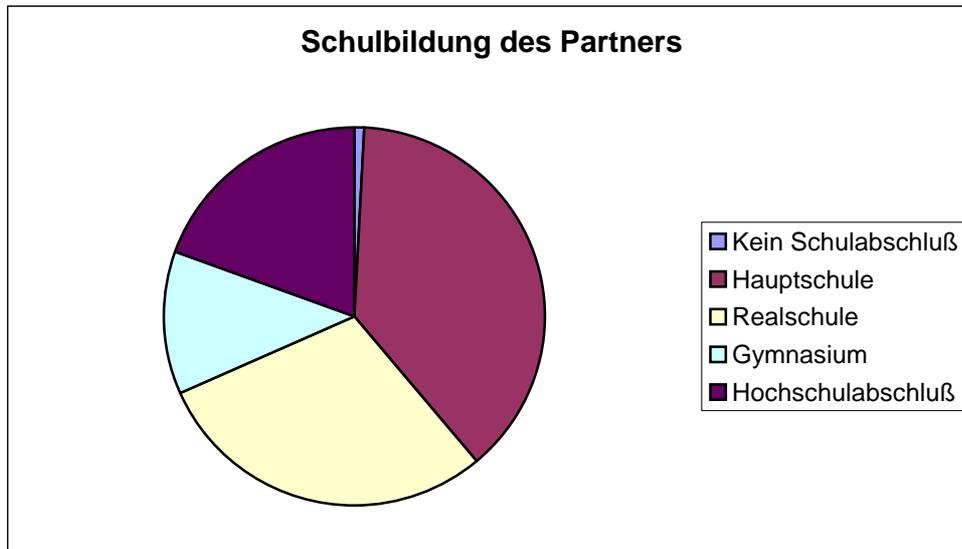
N=151



Bei der Frage nach der Berufstätigkeit des Partners gaben 128 Befragte an, ihr Partner sei vollberufstätig, drei Partner waren arbeitslos, 4 Hausfrau und drei Hausfrauen mit Teilzeitberufstätigkeit. Ein Partner ist Rentner.

Zur Erinnerung: Bei der Befragung hatten wir 161 Teilnehmer, davon waren 13 Männer und 19 Alleinerziehende, bleiben 129 Frauen die über ihren Partner berichten.⁶

Die Antworten zur Schulbildung der Partner weisen eine Person ohne Schulabschluss aus, 49 Personen mit Hauptschule, 38 Partner mit Realschule, 16 Partner mit Gymnasium und 25 Partner mit Hochschulabschluss. (N=129)



Bei der Stellung im Beruf wurden nur die Haupternährer / Partner ausgewertet, wir haben hier 10 angelernte Arbeiter, 21 Facharbeiter, 58 Angestellte, 11 Beamte, 16 leitende Angestellte und 17 Selbstständige.

Von diesen Personen arbeiten 72 in Leutkirch und 61 auswärts. Die Personen, die nicht in Leutkirch arbeiten, fahren im Schnitt 28 km zu ihrer Arbeitsstelle und zwar ausnahmslos mit dem Auto (ein Werksbus). Fünf Personen arbeiten an Orten, die zwischen 150 und 400 km entfernt sind und bei einigen wurde dazu geschrieben: „kommt nur am Wochenende heim“.

Auf die Frage: „Wieviel Einkommen haben Sie als Familie monatlich für Essen und Kleidung zur Verfügung“ ordneten sich 16 Haushalte bei „unter 500 €“ ein, 88 Haushalte bei „zwischen 500 und 1000€“. 34 Haushalte gaben an, zwischen 1000 und 1500 € zur Verfügung zu haben und 10 Haushalte ordneten sich bei über 1500 € ein.

Die Angaben über den Betrag, den sie monatlich für Kinderbetreuung ausgeben, differieren zwischen den Familien mit kleinen Kindern sehr stark, so dass es nicht sinnvoll scheint, hier einen Durchschnittsbetrag zu errechnen. Der niedrigste Betrag lag bei 24 € und der höchste bei 240 € im Monat. Eine Person spricht von 1000 € im Monat.

Ähnlich ist es bei der Ferienbetreuung, für die nur wenige Familien Beträge angegeben haben. Hier haben wir eine Bandbreite zwischen 100 € und 500 €. Eine Person nennt 1500 €.

⁶ Die berufstätigen Partner zusammengezählt mit dem Rentner-Partner ergibt wieder die gleiche Zahl, also 129 Personen.

Ergebnisse aus den Zukunftswerkstätten

negativ	positiv
zu wenig Arbeitsstellen, vor allem Teilzeit	keine Nennungen
Familienfreundliche Firmen gewünscht, z.B. VAUDE	
fehlende familienfreundliche Arbeitsplätze	
kaum flexible Arbeitszeiten	
vormittags-Halbtagsjobs für Frauen fehlen	
Arbeitsplätze fehlen	

Expertenbefragung

EFL, Sozialstation und Schwangerenberatung weisen auf fehlende Arbeitsplätze, insbesondere Teilzeitarbeitsplätze hin. Das Jugendamt weist daraufhin, dass den Arbeitslosen mit Kindern von der Agentur für Arbeit zu wenig Zeit gelassen wird beim Übergang in die Erwerbstätigkeit. Die Zeit ist z. B. für die Organisation der Kinderbetreuung erforderlich.

Die Agentur für Arbeit beschreibt folgende Probleme bei der Vermittlung arbeitsloser Mütter und Väter:

- mangelnde / unzureichende Qualifizierung
- Schwierigkeiten, kostengünstige Betreuung zu finden, die zu den Arbeitszeiten der Betriebe passen
- Schwierigkeiten, den Arbeitsplatz mit öffentlichem Personennahverkehr zu erreichen
- zu wenig Teilzeitarbeitsplätze für Frauen

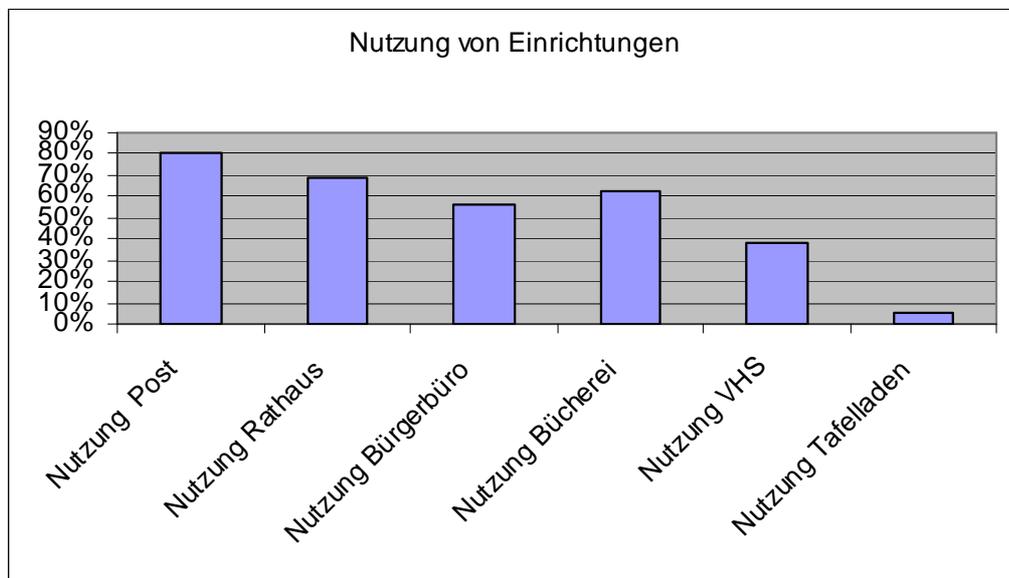
Die Agentur für Arbeit gibt 14 arbeitslose Jugendliche an. Die IHK gibt für das Jahr 2008 an, dass 98 Ausbildungsverhältnisse neu registriert sind.

10 Öffentliche Einrichtungen, die von Familien häufig genutzt werden

Bei der Frage nach den zentralen Einrichtungen, war uns wichtig zu sehen, was benutzt wird, um evtl. Rückschlüsse auf niedrigschwellige Zugänge zu erhalten. Auch hierbei sind wieder Mehrfachnennungen möglich.

Von 132 Personen wurde die Post genannt, gefolgt vom Rathaus mit 112 und von der Bücherei mit 102 Nennungen. Dann folgt das Bürgerbüro⁷ mit 91 Nennungen, die VHS mit 62 Nennungen und der Tafelladen mit 9 Nennungen.

In Prozent ausgedrückt besuchen 81% der Befragten die Post, 69% frequentieren das Rat-



haus, 63% nutzen die Bücherei, 56% das Bürgerbüro, 38% die VHS und 5,5% den Tafelladen.

11 Vorhandene Angebote und Strukturen

11.1 Darstellung der Angebote nach außen

Im Wegweiser der Stadt Leutkirch, erstellt aus dem Adressbuch 2008, und auf der Homepage der Stadt sind die Angebote, die für Familien in unterschiedlichen Lebenslagen relevant sind, aufgeführt. Familien als Zielgruppe werden nicht ausdrücklich angesprochen.

Unter Freizeit & Tourismus / Verschiedenes erscheint der Link „Frauen und Familie“ und „Jugend“.

Unter dem Titel „familienleben“ wird von dem Verein „Deine Power“ ein Veranstaltungskalender herausgegeben, der einen Überblick über Angebote für Familien unterschiedlicher Träger und zu pädagogischen, gesundheitlichen, kulturellen und praktischen Themen zusammenfasst.

Die Psychologische Beratungsstelle der Caritas Bodensee-Oberschwaben hat für den Herbst / Winter 2008/2009 einen Prospekt zu „Gruppenangeboten / Familienbildung“ erstellt. Dieser enthält auch ein Angebot im Rahmen des Landesprogramms „Stärke“.

Sowohl in der Expertenbefragung als auch bei den Zukunftswerkstätten kam immer wieder der Hinweis darauf, dass der Zugang zu Informationen über Angebote und deren Bündelung verbessert werden muss:

- keine zentrale Informationsstelle für Sport-, Freizeit-, Bildungs- und Betreuungsangebote
- fehlende Internetinformationen

⁷ Als „Bürgerbüro“ wird das Einwohnermeldeamt und unterscheidet sich damit von Bürgerbüros in anderen Städten

- fehlende Schulzeitung

Bei der Familienbefragung gaben 45 Personen an, keine Tageszeitung zu haben und 3 Personen, dass sie keinen Zugang zum Internet haben.

11.2 Vernetzungen auf strategischer Ebene

AG § 78 SGB VIII

In der AG § 78 SGB VIII sind entsprechend dem gesetzlichen Auftrag Behörden und freie Träger vernetzt, die mit Jugendhilfe direkt befasst sind bzw. in diesem Handlungsfeld kooperieren.

Steuerungsgruppe Kindergartenbedarfsplanung

Diese Steuerungsgruppe stimmt die Vorschläge zur Weiterentwicklung der Kinderbetreuung ab, die der Verwaltung und dem Gemeinderat als Entscheidungsgrundlage dienen. Beteiligt sind: Stadtverwaltung, DRK, Evangelische Kirche, Katholische Kirche Stadt und Land, Waldorfverein.

11.3 Bewertung der vorhandenen Angebote und der Struktur

11.3.1 Kinderbetreuung

Kindertageseinrichtungen

In Leutkirch – Stadt gibt es 11 Kindertageseinrichtungen, davon 2 Schulkindergärten und 1 Waldorfkindergarten.

Es gibt 1 Ganztagsgruppe und 5 Gruppen mit verlängerter Vormittagsöffnungszeit.

Überwiegend werden Kinder im Alter von 3 bis zum Schuleintritt aufgenommen, zum Teil werden einige Kinder ab 2 Jahren aufgenommen.

Der Anteil der Migrantenkinder liegt zwischen 2,3 und 86 %. Den höchsten Anteil haben die DRK-Kita Piepmatz und der Lukaskindergarten (86 %), St. Vincenz mit 78 % und St. Hedwig mit 45 %. In der Ganztagsgruppe liegt der Anteil der allein Erziehenden bei 60 %, in den anderen Gruppen zwischen 1 und 33 %. Es gibt 4 Einrichtungen, in denen die Belastungsindikatoren Migration, Armut und / oder allein Erziehende kumulieren.

Alle Einrichtungen informieren die Eltern über ihre Arbeit schriftlich und mündlich, gestalten Feste zur Begegnung, führen Entwicklungs- und Beratungsgespräche mit den Eltern. Die überwiegende Zahl der Einrichtungen bietet ein Elterncafe / -treff in der Einrichtung an, gibt Gelegenheit zur Hospitation und führt Elternbefragungen durch. Nur 1 Einrichtung macht in besonderen Fällen Hausbesuche.

Es gibt vielfältige Vernetzungen mit Experten. Als überwiegend „gut“ wird die Zusammenarbeit mit den niedergelassenen Therapeuten, mit dem Jugendamt, mit den Schulkindergärten und der Frühförderung sowie den Grundschulen beschrieben.

Eine Verbesserung bzw. einen Ausbau der Zusammenarbeit wird gewünscht mit Kinder-(Ärzten), dem Gesundheitsamt und den Kindergärten / Leiterinnen untereinander bzw. trägerübergreifend.

Tagesbetreuung in Familien

Zum 30.09.2008 gab es in Leutkirch 12 Tagesmütter, davon 8 in der Kernstadt. Die Stellen sind alle belegt. Sie betreuen Kinder im Alter zwischen 2 Monaten und 14 Jahren. Die Betreuungszeiten sind flexibel (abends, Wochenende, über Nacht, Ferien). Teilweise ist die Tagesbetreuung in der Familie zusätzlich zu einer Einrichtung notwendig.

14 Kinder konnten nicht vermittelt werden, weil das passende Angebot an Tagespflegepersonen fehlt.

Von der Tagesmüttervermittlung wird nicht erhoben, wie viele Migranten, allein Erziehende und Familien mit geringem Einkommen erreicht werden.
Der Gemeinderat hat beschlossen, dass Tagesmütter pro Kind / Stunde von der Kommune einen Zuschuss von 3 € erhalten.

Betreuung für Schulkinder

Die Grundschule Oberer Graben und Adenauerplatz bieten jeweils die verlässliche Grundschule. Der „Schülerbetreuung e.V.“ bietet an der Don Bosco Schule, an der Grundschule Oberer Graben und an der Grundschule Adenauerplatz einen Hort an.

Familienbefragung

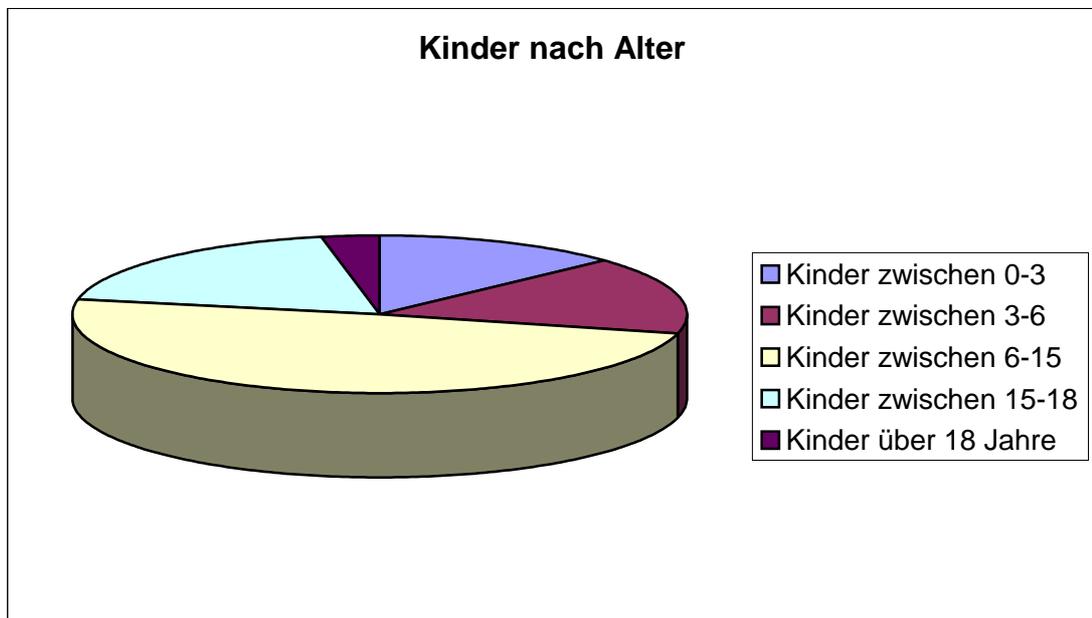
11 der befragten Familien haben pflegebedürftige Personen im Haushalt und im Durchschnitt 2,0 Kinder pro Familie. 11 Familien (6,8 %) haben 3 Kinder, 5 Familien (3 %) haben 4 Kinder und 1 Familie hat 5 Kinder. Die allein Erziehenden mit 19 Haushalten machen 11% der Familien aus.

Insgesamt leben 330 Kinder in den Haushalten. Die Kinder finden sich in folgenden Altersgruppen:

- 40 Kinder in der Gruppe der 0-3jährigen (13%)
- 47 Kinder in der Gruppe der 3-6jährigen (16 %)
- 150 Kinder zwischen 7-15 Jahren (49 %)
- 61 Kinder zwischen 15 und 18 Jahren (19 %)
- 8 Kinder über 18 Jahren (3 %).

Die Verteilung sieht zunächst sehr ungleich aus, wenn man jedoch bedenkt, dass es sich bei den Kindern zwischen 7-15 um die Gruppe mit der größten Altersspanne handelt, wird die Häufung erklärbar. Wir haben dementsprechend die überwiegende Anzahl der Kinder in der Schule.

N= 306

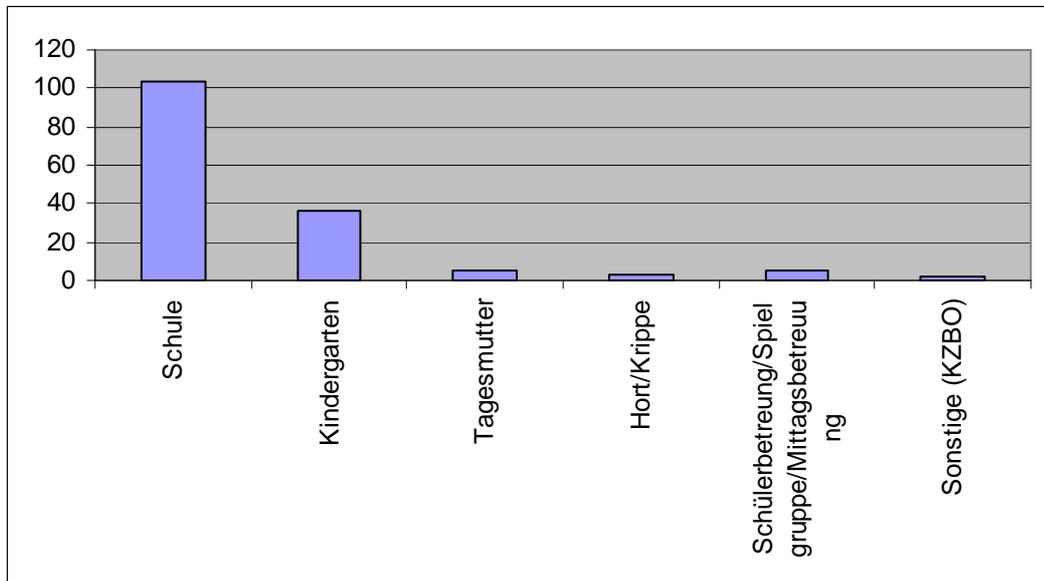


Von den 161 befragten Familien haben 6 Familien ein behindertes Kind. In Betreuung insgesamt (sei es Kindergarten, Schule oder Tagesmutter) befanden sich 296 Kinder von den angegebenen 330 Kindern in den Familien.

Bei der Frage nach der Art der Betreuung haben 153 Familien geantwortet. Dabei wurde in 103 Fällen die Schule genannt, bei 36 Kindern der Kindergarten, bei einer Tagesmutter befanden sich 5 Kinder, im Hort / Krippe befanden sich vier, und in der Schülerbetreuung bzw. Mittagsbetreuung oder einer

Spielgruppe stundenweise befanden sich 5 Kinder. Für zwei Kinder wurde Betreuung im KZBO angegeben.⁸

N=155 Familien, bei vier Kindern gibt es mehrere Betreuungsformen



In den Angaben der Dauer schwanken die Aussagen zwischen zehn und drei bis vier Stunden je nach Betreuungsform. Wir haben getrennt ausgewertet bei den 143 Kindern, die für Schule und Kindergarten angegeben waren und den Kleinkindern im Hort oder bei Tagesmüttern. Die Betreuungszeiten, die bei den Tagesmüttern und in Hort und Spielgruppe angegeben wurden, lagen im Schnitt bei 7,5 Stunden.

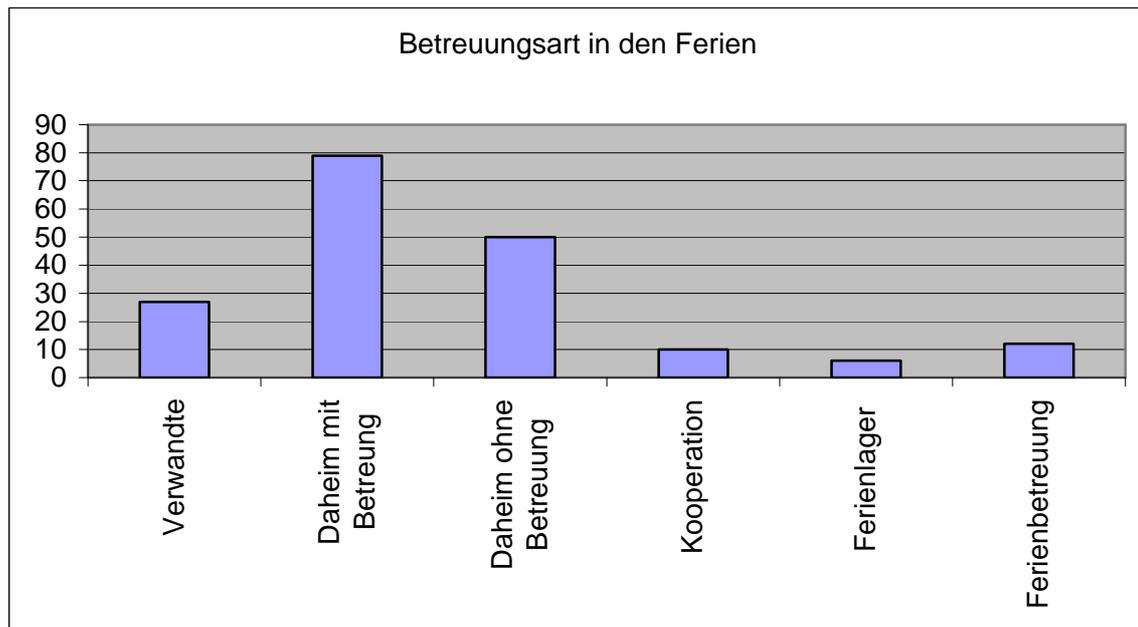
Zum Menssaessen gehen von den insgesamt 103 Kindern, für die ein Schulbesuch angegeben wurde, 43 Kinder.

Bei den Kommentaren der Eltern auf die Frage welche weiteren Angebote hilfreich wären, wurde häufig angegeben: „kostengünstige Betreuung, kostengünstiges Ferienangebot“.

Abendbetreuung benötigen nur die Familien mit kleinen Kindern. Genannt werden abwechselnd: Oma, Opa, Verwandte, die Eltern abwechselnd, Babysitter, meist aus der Nachbarschaft.

Knapp die Hälfte der Kinder verbringen die Ferien daheim mit Betreuung (79 Nennungen). Ältere sind in der Regel ohne Betreuung (50 Nennungen). Als häufigste weitere Betreuungsart wird genannt: Betreuung durch Verwandte bei 27 Familien. Kinderaufsicht in Kooperation mit anderen Familien oder der Nachbarschaft realisieren 10 Familien. Ferienbetreuung wird von 12 Familien als Angebot für die Kinder genutzt und ins Feriencamp fahren Kinder aus 6 Familien.

⁸ Ermittelt werden konnte lediglich die Verteilung der Kinder auf die Betreuungseinrichtungen, ohne noch mal zu unterscheiden ob eines oder mehrere Kinder einer Familie jeweils in die Schule oder den Kindergarten gingen.



(Mehrfachnennungen möglich)

Man muss davon ausgehen, dass die meisten Eltern die Möglichkeiten kombinieren.

Auf die Frage nach dem *Kontakt zum Kindergarten* antworteten 62 Befragte. Den Kontakt zum Kindergarten bewerten 44 Familien als „sehr gut“, 11 Familien als „zufrieden stellend“, 6 Familien als „ausreichend“, 1 als „mangelhaft“.

Als Kriterien für schlechten Kontakt werden wenige genannt, eine Frau sagt der „Austausch“ sei schlecht.

Auf die Frage nach dem *Kontakt zur Schule* haben 115 Familien geantwortet. Den Kontakt zur Schule bewerten 58 Befragte als „sehr gut“, 47 Befragte als „zufrieden stellend“, 7 Befragte als „ausreichend“ und 3 Befragte als „mangelhaft“.

Als Gründe für die Unzufriedenheit werden genannt: Lehrer sind nicht freundlich, nicht kooperativ; 2 x wenig Kontakt, schlechte Infosituation

Ergebnisse aus den Zukunftswerkstätten

positiv	negativ
Wohnortnahe Kindertagesstätten	Mehrfach: Kein Kindergartenplatz im Wohngebiet garantiert
Beratungsangebot (führer)	Flexible Tagesaufnahme für Kinder U3 nicht möglich
Trägervielfalt Kigas	Mehrfach: Gebühren sehr hoch
Kinderkrippe	Betreuungsangebote zu unflexibel
Krabbelgruppe	Wege zur Integration zu lang
Mehrfach: (trägerübergreifende) Ferienbetreuung	keine Ferienbetreuung, Ferienbetreuung zu kurz, Betreuung bisher nur in den Sommerferien, verlässliche Ferienbetreuung f. Jugendliche ab 10 / 12 Jahre fehlt, Ferienangebote zu geschlossen (Voranmeldung)
Günstige Tagesmütter	Betreuung während der Schließzeiten fehlt
Genügend Kindergartenplätze	Vernetzung Schule / Kindergarten schlecht (wenn ein Teil Schule und Geschwister im Kindergarten sind)
Gute Kindergartenarbeit	Personalschlüssel Kita
Sprachförderung in den Kigas	Gruppengröße Kita
Verlässliche Grundschule	zu wenig Krippenplätze, keine Krippenplätze ganztags
Mehrfach: Hortbetreuung ist gut	Schlecht bezahlte Erzieherinnen
Betreuungsangebot wird ausgebaut	Kein verpflichtendes letztes Kindergartenjahr
	Zu wenig Elternarbeit
	Sprachförderung fehlt
	Mehrfach: Mittagessen in der Mensa zu teuer
	Nicht fürs Arbeitsleben
	Mehrfach: Zz kurz
	Nachmittagsbetreuung zu teuer
	Kein vegetarisches Mensaessen
	Keine geschlossene Ganztagschule

Expertenbefragung

Das Betreuungsangebot wird von einem Teil der Experten gut bewertet. Bemängelt wird, dass es zu wenig bekannt sei und keine Betreuung in den Ferien stattfindet.

Jeweils 1 Beratungsstelle bemängelt, dass es zu wenig Hortplätze gibt und nennt die Kindergärten als Kooperationspartner bzw. Zuweiser von Klienten.

Das Jugendamt beschreibt die Zusammenarbeit mit den Kindergärten als „gut“ und sieht einen weiteren Bedarf an „Hort plus-“ und Ganztagsplätzen.

Der Schulkindergarten St. Anna nimmt mit seinen Kindern im jeweiligen Kindergarten an der Vorbereitung auf den Übergang in die Grundschule teil.

11.3.2 Kultur und Bildung

Familienbefragung

Bei der Frage, welche Einrichtungen für die Freizeitgestaltung bekannt sind und genutzt werden ergibt sich folgendes Bild:

Bekannt sind bei

143 Befragten die Angebote an Spielplätzen / Spielmöglichkeiten / Schwimmbad

137 Befragten die Vereinsangebote

121 Befragten das Angebot der Bücherei oder anderer Träger

110 Befragten das Angebot der Musikschulen.

Tatsächlich nutzen die Angebote

130 Befragte die Spielplätze / Spielmöglichkeiten und Schwimmbad

102 Befragte das Angebot der Bücherei oder anderer Träger

100 Befragte das Angebot der Vereine
 53 Befragte das Angebot der Musikschulen

Ergebnisse der Zukunftswerkstätten

positiv	negativ
Mehrfach: Bücherei	Zu wenig Karten für Kinderfesttheater
Mehrfach: Kinderkulturwochen	Mangelnde Lernmittelfreiheit
Mehrfach: Musikschule / Musikstudio App	Fachgymnasien fehlen
Mehrfach: ALSO-Festival	Zu große Klassen
Mehrfach: Holzwerkstatt	Konkurrenz zwischen den unterschiedlichen weiterführenden Schulen
Gratisspiele beim Kinderfest	Jugendgottesdienste fehlen
Initiativen freier Träger	Zu früher Unterrichtsbeginn für Fahrschüler
Fördereinrichtungen	
Vorträge Infoveranstaltungen	
Mehrfach: Gutes Schul und Bildungsangebot	
Mehrfach: gutes VHS - Angebot	
Kunstschule	
Gute Kunstschule	

11.3.3 Freizeit und Erholung

Familienbefragung

Folgende Familienaktivitäten wurden genannt, um gemeinsam Zeit mit den Kindern zu verbringen:

baden gehen	121
Verwandte besuchen	91
gemeinsam spielen	84
Fahrrad fahren	80
Spielplatz besuchen	74
wandern	73
vorlesen	47
gemeinsam Sport treiben	46

Unter Sonstiges wurde genannt:

- Ausflüge, Zoo, Urlaub, verreisen, zelten
- Hausumbau, etwas Praktisches machen
- skifahren, klettern
- fernsehen
- Freizeitparks besuchen
- spazieren mit dem Hund
- musizieren
- basteln
- einkaufen
- Garten
- Dinge, die nichts kosten

Auf die Frage „Wo können die Kinder spielen“, bei der wiederum Mehrfachnennungen möglich waren, ergab sich folgende Rangfolge:

Im Haus	121
Im eigenen Garten	96
Spielplatz	84
Spielstraße	36

Auf die Frage nach der Bewertung der Freizeitmöglichkeiten nannten

15 Personen oder 9,8% diese „sehr gut“

68 Personen oder 44% bewerteten sie als „zufrieden stellend“

37 Personen oder 24% bewerteten sie als „ausreichend“

33 Personen / 21% fanden die Freizeitmöglichkeiten „mangelhaft“



(N=153)

Gründe für Unzufriedenheit wurden folgendermaßen konkretisiert:

Zuwenig für Jugendliche ab 13 Jahre, Jugendangebote mangelhaft, Disco für Jugendliche, keine Angebote für Teenager

Angebote zu teuer, zu wenig ist kostenlos

zu wenig Angebote für Kinder ab 10 Jahre,

bessere Zug- und Busverbindungen

bessere Grillplätze mit WC

bei guter Witterung ok, bei Schlechtwetter schlecht

kein Hallenbad, kein Reiterhof

großes Angebot nur für Sportler

zu wenig für die ganze Familie

Pfingstweide wird vernachlässigt

Bastelangebot und Kochkurse fehlen

größeres Sportangebot wäre gut

schlechte Wasserqualität im Stadtweiher

Skaterplatz ist heruntergekommen

Spielplätze zu weit weg, Spielplätze nicht kindgerecht

Ergebnisse der Zukunftswerkstätten

positiv	negativ
Schönes Freibad	Wenig Angebote für Kinder unter 6 J. im Kinderferienprogramm
Mehrfach: Schöne Landschaft	Kein Sport für U3 beim TSG
Viele Vereine	Sportangebote=zu lange Wartezeiten bei TSG
Günstiger Freibadtarif	Sportangebote zu wenig
Mehrfach: Sommerferienprogramm	Sportangebote gut, aber kostet
Vielfältiges Angebot	Babyschwimmen fehlt
Mehrfach: Sportangebote	Öffnungszeiten Hallenbad
Gutes Jugendangebot am Gymnasium	Zuwenig kostenfreie / -günstige Freizeitangebote f. Kinder u. Fam.
Gute kirchliche Angebote	Mehrfach: Hallenbad fehlt
Kinderfest positiv	Hohe Schwelle (finanziell, kulturell)
Chillix	Zu wenig kostengünstige Sportangebote
Trimm-Dich-Pfad	Kein öffentlicher und attraktiver Platz vorhanden
Spielmobil	Fehlende Integration bei Freizeitangeboten
Freibad Sportstätten	Monatliche Jugendveranstaltungen, z. B. Discos fehlen
Stadtweiher-Moorbad gut	Wilhelmshöhe ist nicht attraktiv genug
Gute Jugendarbeit in Vereinen	Förderung auch der weniger bekannten Sportarten fehlt
Gute Jugendarbeit der Vereine	Kaum Angebot bei Freizeitsport f. Mädchen zwischen 10-18
Schönes Freibad	Zuwenig Freizeitflächen (Kickplätze)
	Zuwenig Jugendtreffs
	Freizeitangebote für Jungen (Turnen-Geräteturnen) fehlt
	Schwimmbad fehlt
	Abenteuerspielplatz fehlt
	Familiengrillplatz fehlt
	Akzeptanz Jugendhaus fehlt
	Eissporthalle fehlt
	Aufenthaltsmöglichkeiten f. Jugendliche im Winter fehlen

11.3.4 Migrantenfamilien

Außer in der Familienbefragung wird von allen Gruppierungen darauf hingewiesen, dass die Integration von Migranten in Leutkirch zu wenig stattfindet bzw. zu lange dauert. Ein zielgruppenspezifisches Angebot gibt es in den Kindergärten in Form der Sprachförderung und von der evangelischen Kirchengemeinde (Schwerpunkt Aussiedler) sowie von der Caritas 3 x 3 Stunden / Woche eine Migrationsberatung.. Die Volkshochschule führt einen Integrationskurs durch. Die Schülerbetreuung bietet im Hort ebenfalls ein Sprachtraining an.

Das Jugendhaus erreicht in hohem Maße Jugendliche mit Migrationshintergrund ohne spezifische Angebote.

Die fehlende Integration der ausländischen Kinder und Jugendlichen wurde in einer der Zukunftswerkstätten hervorgehoben.

11.3.5 Hilfe in schwierigen Situationen – Darstellung des Angebots und Hinweise zur Weiterentwicklung

	Ehe-, Familien- / Lebensberatungsstelle der Diözese Rott.-Stuttg. – Standort Ravensburg, Außenst. Leutkirch	Sozialstation St. Vincenz - Familienpflege Allgäu – Standort Wangen	Evang. Kirchengemeinde / Integrationsprojekt / Kinder- und Jugendarbeit / Sozialberatung	Kath. Kirchengem. St. Martin	Psych. Beratungsstelle Caritas Bodensee-Oberschwaben	Kath. Schwangerenberatungsstelle Caritas Bodensee-Oberschwaben
Personelle Ressourcen	20 % - Stelle	12 Mitarbeiterinnen für Leutkirch – Isny – Wangen mit 40 – 95 % Umfang	ehrenamtlich	k. A.	k. A.	2 x 50 %
Inanspruchnahme	2007: 59 Ratsuchende in Leutkirch	103 Fam. / 9760 Arbeitsstd. i. ges. Bereich; 3-5 Wochen Einsatz	- Kinder-/ Jugendgottesdienste: 8-20 TN - Kindertreff: 8 – 15 TN - Jugendtreff: 15 TN	k. A.	2007: ca. 90 Ratsuchende in Leutkirch	k. A.
Welches Angebot hat Ihre Beratungsstelle für Familien mit Kindern unter 18 Jahren?	Ehe-, Familien- und Lebensberatung verstärkt für Paare mit minderjährigen Kindern	Haushaltshilfe f. Familien, deren Mutter erkrankt ist HOT: Haushaltsorganisationstraining	- Verstehenshilfe bei amtlichen Dokumenten – Übers. Russisch / dtsh. - Vermittlung an and. Beratungsstellen - Hilfe beim Ausfüllen v. Anträgen - offener Jugendtreff ab 12 J. - 4 x / J. Begegnungsabend f. Einheimische u. Zugewanderte - Dt.-russ. Silvesterfeier f. Kinder - Russ. Sprachschule f. Kl. 3-5 - 14tägig Kindertreff Kinder- u. Jugendgottesdienste	- Lebens- u. Sozialberatung - Kinder- u. Jugendgruppen - Jugendhaus Chillix	Beratung, Diagnostik, Therapie f. Kinder u. Jugendl., Gruppenangebote(z. Z. Entspannung / Trennung – Scheidung) Elternkurse	Schwangere jeden Alters; Fam. mit Kindern < 3 J. i. Verbindung m. Schwangerschaft; Sexualpäd.: Angebot f. Schulklassen u. Jugendgruppen
Mit welchem Anteil sind folgende Zielgruppen unter Ihren Klienten:						
Migrantenfamilien	5 %	1 %	100 % Integrationsprojekt And. Angeb. ca. 15 % Aussiedler	30 %	20 %	35 %
Alleinerziehende	9 %	25 %	k. A.	70 %	50 %	10 %
Familien mit geringen Einkommen	23 %	50 %	60 %	90 %	30 %	48 %
Familien mit Behinderten	2 %	10 %	k. A.	k. A.	5 %	Nicht erfasst

	Ehe-, Familien- / Lebensberatungsstelle der Diözese Rott-Stuttg. – Standort Ravensburg, Außenst. Leutkirch	Sozialstation St. Vincenz - Familienpflege Allgäu – Standort Wangen	Evang. Kirchengemeinde / Integrationsprojekt / Kinder- und Jugendarbeit / Sozialberatung	Kath. Kirchengem. St. Martin	Psych. Beratungsstelle Caritas Bodensee-Oberschwaben	Kath. Schwangerenberatungsstelle Caritas Bodensee-Oberschwaben
Wie kommt eine Beratung zustande, wie kommen die Menschen zu Ihnen?						
telefonische Anmeldung	X	x	Ab Dez. 2008	X	x	X
persönliche Anmeldung	X		x	X	x	X
Vermittlung über andere Stellen	Ärzte, Kirchengem., Erziehungsberatungsstelle, Sozial- u. Lebensberatung, Weiterempfehlung durch Klienten	Krankenkassen, Jugendamt, Caritas, Schwangerschaftsberatung, Krankenhäuser, Ärzte	- Mund-zu-Mund-Propaganda - Flyer bei Caritas und Sozialamt	Sozialamt, Schulen, Caritas	Kiga, Schule, Ärzte, Jugendamt, Öffentlichkeitsarbeit, Flyer	Ärzte, Ämter, and. Beratungsstellen, Mund-Propaganda von Klientinnen
Kosten	kostenlos					
Wie lange dauert es, bis jemand bei Ihnen nach der Anmeldung einen Termin bekommt?						
reguläre Anmeldung	z. Z. ca. 4 – 6 Wochen Anmeldung über Ravensburg	k. A.	direkt	1 – 2 Tage	2 – 3 Wochen	1 Woche
akute Krise / Notfall	Nach Absprache	sofort	Es gibt nur 1 x / Woche eine Sprechstunde	sofort	1 – 2 Tage	2 -3 Tage
Welche fachlichen Konzepte liegen Ihren Angeboten zugrunde?	Systemische Therapie; Paar- u. Familienberatung; tiefenpsych. Ausbildung, Psychodrama, Gestalt- / Traumatherapie	k. A.	- muttersprachliche Beratung - Selbsthilfe	Einzelfallhilfe und Beratung auf der Grundlage von seelsorgerlichen Gesprächen	Kindertherapie, syst. Therapie, multiprofessioneller Ansatz	Schwangeren- u. Familienhilfeänderungsgesetz; bischöfl. Richtlinien, humanistisches Menschenbild
Was sind aus Ihrer Sicht die Hauptnöte der Familien in Leutkirch?	Überforderung, Arbeitsplatz, Kommunikationsprobleme, finanzielle Situation	Betreuungsangebot für Kinder in den Ferienzeiten	- Erziehungsfragen - Integration	- bezahlbarer u. familiengerechter Wohnraum - finanzielle Notlagen - niedrigschwellige Hilfsangebote	Trennungs- / Scheidungskonflikte, Erziehungsunsicherheiten	Bezahlbare, ausreichend große Wohnungen; gute Arbeitsplätze, Hortplätze, qualifizierte Arbeitspl. (Teilzeit) f. Frauen, Familienzentrum, second hand Möbel u. Kleider

	Ehe-, Familien- / Lebensberatungsstelle der Diözese Rott.-Stuttg. – Standort RV, Außenst. Leutk.	Sozialstation St. Vincenz - Familienpflege Allgäu – Standort Wangen	Evang. Kirchengemeinde / Integrationsprojekt / Kinder- und Jugendarbeit / Sozialberatung	Kath. Kirchengem. St. Martin	Psych. Beratungsstelle Caritas Bodensee-Oberschwaben	Kath. Schwangerenberatungsstelle Caritas Bodensee-Oberschwaben
Für wie zielgerichtet / wirksam halten Sie die vorhandenen Angebote für Fam. in Leutk.?	Kann nicht beurteilt werden, wegen geringer Präsenz	k. A.	Regelmäßige Beratung in den Einrichtungen wäre wünschenswert (EFL o.ä.)	Vernetzung schwierig, da unterschiedl. Träger aktiv sind. Es fehlt eine Anlaufstelle, um Angebote zu bündeln	k. A.	Die bekannten Angebote ind i.O.; gibt es noch andere, klappt die Vernetzung evtl. nicht
Mit wem arbeiten Sie zusammen?						
Gute Zusammenarbeit	Erziehungsberatung, Sozial-/ Lebensberatung, Suchtberatung, Ärzte	Jugendamt Wangen	Stadtverwaltung, Caritas Beratungsstellen, AG 78	Caritas, Diakonie, evang. Kirchengem., DRK	Kindergärten, Schulen, Tandem, AG 78	Dienste der Caritas, Ärzte, Sozialamt, Landratsamt
Zusammenarbeit sollte verbessert / ausgebaut werden	Mehr kann wegen geringer Kapazität nicht wahrgenommen werden	Kommunen		Stadt	Mit niedergelassenen Therapeuten	Agentur f. Arbeit
Zusammenarb. sollte neu entstehen	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	Schulen, Hebammen
Welche Alternativen / Verbesserungen würden Sie Ihrem Träger vorschlagen?	Nachfrage an Beratung enorm hoch, Kapazitätserweiterung	mehr Öffentlichkeitsarbeit; viele Familien wissen nichts von unserem Dienst	Derzeit keine	Kostenfreie Kitas zumindest im letzten Jahr; Familientreff; Aufbau eines Fairkauf	andere Räume, bessere Erreichbarkeit, zentrale Lage	Familienzentrum, mehr Verankerung
Welche Alternativen / Verbesserungen halten Sie für die Unterstützung v. Fam. insg. in Ltk. für notwendig?	k. A.	- Familien brauchen bezahlbaren Wohnraum - sichere Arbeitsplätze - Ganztagschulen	- Ein Integrationsbeauftragter sollte von der Stadt eingestellt werden Kinder- u. Jugendbeauftragter für Koordination	Haus der Fam. mit niedrig schwelligem Beratungs- u. Raumangebot; Bündelung aller Angebote	Familientreff mit vielfältigen Angebotsstrukturen	Wohnungsangebot und Arbeit

Ergänzungen aus den Jahresberichten

Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle der Diözese Rott.-Stuttgart – Standort in Ravensburg

- Ratsuchende werden älter
- Arbeitsplatzsituation, finanzielle Situation als Beratungsanlässe haben sich seit 1995 verdreifacht
- weniger Beratungsstunden für den Einzelfall, um Wartezeiten nicht zu erhöhen (1,5 Planstellen gestrichen): von 6,3 auf 4,2 Std.

	Arzt 1	Arzt 2	Hebamme 1	Hebamme 2	Hebamme 3
Wie beurteilen Sie die Sit. v. Fam. in Leutk. allg.?	gut	unzureichend	gut	gut	gut
Was ist gut?	k. A.	Krippen-/Kigaplätze, Erziehungsberatung, preiswerte Lokale i.d. Innenstadt, Ferienangebote z. T. (schwierig f. Berufstätige Kinder anzumelden), Sportangebote f. Kinder,	k. A.	k. A.	Jugendarbeit
Was ist unzureichend?	k. A.	Einkaufsmögl. f. Kinderkleidg., Unterstütz. v. Fam. in Not, Mietwohn. f. Fam., niedrig schwellige Beratungsh. f. soz. schwache Fam., Freizeitang. f. Fam. (Spiel-/ Grillplatz), qualif. Screening u. Förd. bei teilleistungsschwachen Kindern	k. A.	k. A.	Förderungsmöglichkeiten der Kinder aus bildungsfernen Familien, Spielplätze
Mit welchem Anteil sind folgende Zielgruppen unter Ihren Klienten?					
Migrantenfam.	30 %	10-15 %	20 %	10-15 %	10 %
Alleinerziehende	10 %	20-25 %	20 %	< 10 %	10 %
Fam. mit ger. Eink.	zufällige Info	30 %	20 %	20-30 %	10 %
Fam. mit Behind.	5 – 10 %	10 %	3 %	1 %	1 %
Erkennen Sie bei Ihrer Arbeit eine auffallende Häufung von Problemen (bei mehr als 20 %) in Familien mit Kindern unter 18 Jahren?					
Gesundheit	Allergien	Auffallend viele übergewichtige, unspornliche Kinder		Gutes Angebot in Leutk.; Apotheken mit kostenl. Bringservice für Fam. ohne Auto	Die bildungsfernen Fam. (oft allein erziehende Mütter) nehmen nur wenige Mögl. wahr, sich und ihre Kinder entsprechend zu fördern, zu erziehen und ihre Gesundheit zu erhalten. Vernetzung zwischen Jugendämtern, Pädiatern, Hebammen wäre sehr sinnvoll. Auch die einzelnen Kindergärten / Schulen sollten mit einbezogen werden, um frühzeitig Förderungs- bzw. Bildungsschwächen der Kinder aufzufangen.
Erziehung	Zu wenig direktiv; K. werden zu wenig mit Aufg. betraut / einbezogen / angeleitet, z. B. Hausarbeit; brauchen dann später Ergotherapie etc.	Viele Eltern wissen sich nicht zu helfen Grenzen zu setzen (Unterhaltungselektronik etc.). Die Vorträge erreichen diese Eltern nicht	Mangelnde Sprachkenntnisse	Unsicherheit im Umgang mit Kind; Hang zu Perfektionismus; aus Unsicherheit werden Fehler gemacht und es entstehen Konflikte; Erstlingsfamilien eher überfordert als Fam. mit mehreren Kindern; Überforderung durch mütterliche Berufstätigkeit; Rollenunklarheit der Eltern;	
Partnerschaft	k. A.	Nicht ungewöhnlich mehr	k. A.	Gegens. Wertschätzung fällt schwer; Elternzeit tut Paaren gut; manche Mütter auf Kinder fixiert, Partner kommt zu kurz; immer mehr Patchworkfam. z. T. mit 3 Kindern	

Schule	LRS, Hyperaktivität	Nicht ungewöhnlich mehr		Manchen K. fällt es schwer, Hausaufg. Selbstst. u. ohne Unterbrechung zu machen	
Wohnsituation	k. A.	Auffallend gr. Schwierigkeiten Wohn. f. gr. Fam. zu mieten. Keine zentrale Stelle (Stadt) f. sozial Schwache; viele Migranten kriegen schlecht Mietw.	relativ gut	Finanzieller druck durch eigenes Haus; große, finanzierbare Wohnungen schwer zu finden; nur auf dem Land, dann ist 2. Auto erforderlich	
Betreuung	k. A.	Wenn Betreuungsangebote angefragt werden, sind sie da; viele Eltern fragen nicht an.		Pos., dass die meisten Frauen bei den K. zu hause sind. Manche Mütter nehmen lange Anfahrtswege in Kauf wegen Ganztagsbetr.	
Integration		Migrantenintegration ganz schlecht!		selten in Kursen; Heb.betr. zu hause wird in Anspruch genommen trotz Sprachbarrieren; Migr.fam. wissen nichts von Heb.hilfe; manchmal nehmen dtsch. Frauen ausl, Frauen mit;	
Sonstiges					
Mit welchen Institutionen oder Trägern arbeiten Sie in Leutkirch zusammen?					
Gute Zusammenarbeit	Heb., Psychoth, Schulen, Kigas	Caritas Suchtberatung, Schulsozialarbeit	Kinderärzte	Kinder- / Frauenärzte, andere Hebammen	Pädiater, Gynäkologen, teilw. Schulen
Zus.arb. verbessern / ausbauen	Psychol. Beratungsstelle	Jugendamt!!	Schulen / Hebammen	k. A.	Schulen / Kindergärten
Zus.arb. sollte neu entstehen	k. A.	Arbeitskreis für Familien in Not	k. A.	Erziehungsberatungsstellen, Sozialarbeiter, Jugendamt	k. A.
Wo besteht nach Ihrer Meinung Handlungsbedarf f. Fam. in Leutkirch?	Ganztagsbetreuung	Mietwohnungen; Freizeitbereich, Abenteuerspielplatz mit Grillstelle; Zentrale Anlaufstelle f. Fam. in Not; Patenschaften f. sozial schwache / arme Fam.	Schwang. Frauen sollten möglichst früh v. Heb. betreut werden. Vorsorge von Arzt mangelh. infolge Zeitmangels. Die Frau benötigt eine zeitun- abh. Beratung.	Sprachk. für türk./ russ. Mütter, Sprach-Lern-Krabbelgr.; Erziehungsb. nach Heb.betr.; Stärkeprogr. gut; Mütter sehen z. T. nicht ein, wozu ein Kurs gut ist; Projekt SAFE (Sichere Ausbildg. f. Eltern), Windel-Williaktion, allg. Infos über Hilfsangebote/Adr. v. allem f. Migrantinnen.	s. 3 + 1

Telefonat mit einem Arzt: über vorhandenes Angebot muss mehr kommuniziert werden; Alleinerziehende brauchen mehr Tagesbetreuungsangebote; türkische Familien sind z. T. sehr gut integriert (werden aber von Traditionalisten abgelehnt), . T. ist eine Regression zu beobachten

ASD des Jugendamtes in Wangen

Örtliche Verteilung der Fälle

Die Jugendhilfefälle konzentrieren sich auf 3 Gebiete, die sich durch schlechte Wohnungen, günstigen Preis und eine Subkultur auszeichnen: Familien dort leben öffentlicher als andere Familien, gewisse soziale Kontrolle und Solidarität findet statt, insgesamt findet wenig Fluktuation in dieser Bevölkerungsgruppe statt.

Familienstruktur

- ca. 3 Kinder **und** alleinerziehend
- hohe Konzentration von Migranten
- geschieden / patchwork: gleiche Mutter – unterschiedliche Väter; verworrene Familienverhältnisse,
- Vorerfahrungen der Eltern: Haft, Sucht, psychische Erkrankungen, niedriger Bildungsstand – häufig ohne Schulabschluss; 8 – 10 Familien erhalten in der 3. Generation Hilfe zur Erziehung
- Netzwerke: z. T. familiäre Netze, die aber eher negativ wirken
- finanzielle Situation: viele Hartz-IV-Empfänger, leben am Existenzminimum, z. T. verschuldet; Hartz-IV verschärft die Situation, mehr Bürokratie, AA schlecht erreichbar; zu wenig Zeit für Einleitung der Erwerbsfähigkeit; Zeitarbeit – geringes Entgelt
- Jugendliche können sich durch entsprechende Regelungen schwerer aus der Familie lösen; berufliche Maßnahmen finden in Wangen statt – Hürde für Klientel;
- keine wirklich verlässliche Grundschule!
- Hilfebedarf im Verlauf der letzten 15 Jahre gestiegen
- Jugendgerichtshilfe identische Zunahme wie Hilfe zur Erziehung
- Kultur der Aussiedler: Alkohol hat hohen Stellenwert; vor 5-6 Jahren Cliquenbildung; jetzt weniger

Wie kam Kontakt zustande?

- über Schule: Grund- und Hauptschule Adenauerplatz pflegt die Nähe zu Jugendhilfe;
- Schülerbetreuung: offenes Angebot; nehmen keine Jugendhilfefälle und Förderschüler; für 20 JH-Fälle werden 65 € / Kind bezahlt; 4 – 5 sind verhaltensauffällig; besser wäre: 3 kleine Gruppen;
- Verwandte - Mundpropaganda
- Arzt
- Psychiatrie
- Polizei
- Zugang aus Trennungs- und Scheidungssituationen
- Kindergärten gute Zusammenarbeit

Wie lange wird / wurde die Hilfe benötigt?

- 5 – 6 Jahre
- manche ab der Schwangerschaft

Wer ist mit in das Hilfesystem eingebunden?

- Schule – Jugendhilfe: Spannung
- Sozialstation Carl-Josef: sehr gute Zusammenarbeit
- Schulsozialarbeit
- EB: schwierig; keine aufsuchende Arbeit
- Kinder- und Jugendtherapeuten, Kinderärzte, praktische Ärzte, Hebammen
- Agentur für Arbeit: Herr Seeger gut
- Polizei: gut
- Jugendhaus – schwierig
- Suchtberatung / zugehende Arbeit fehlt: Angebot in Wangen, nicht in Leutkirch

Was wäre von der Kommune aus als Prävention / Hilfe für die Familien unterstützend gewesen?

- Akzeptanz unterschiedlicher Lebensformen
- Rückeinweisung in Wohnung wird nicht genutzt
- Entwicklung der Obdachlosenunterkünfte Sudetensiedlung
- Lehrer wollen schwierige Kinder nicht akzeptieren
- mehr Hortplusplätze
- mehr Ganztagsbetreuung
- Arbeitsagentur vor Ort als Beratung
- Angebote andocken an Kigas
- Ferienzeit bedrohlich für Kinder
- Programm / Angebote teuer
- Familienzentren erreichen nur die Mittelschicht
- 1 Stelle für Koordination
- im Team Nord des ASD ist aufgrund der Fallzahlen mehr Personal notwendig!

St. Anna – freier Träger der Jugendhilfe

Kinder aus Leutkirch erhalten folgende Hilfen von St. Anna:

3 Kinder in stationärer Betreuung
2 Kinder in Pflegefamilie
6 Kinder in Tagesgruppe, davon 3 aus der Kernstadt
3 Kinder im Schulkindergarten (alle mit Migrationshintergrund)
6 Kinder in der Frühberatung (Altkreis Wangen – 69 Kinder): Kooperation mit Kigas;
gedeckt auf 14 Wochenstunden

Alter der Kinder

Grundschule bis 15 Jahre

In der Frühförderung und im Schulkindergarten 3 Jahre bis Schuleintritt

Ursachen für Hilfebedarf?

- Individuell (mehrfach belastet): Sucht, Gewalt, Mutter behindert, 2 x Mutter psychisch krank, Mutter psychisch labil, finanziell prekär, Überforderung durch hohe Kinderzahl, wechselnde Partner / verschiedene Väter der Kinder, Trennung der Eltern, Kind ist Autist, ADHS zunehmend; Bildungsstand variiert
- Strukturell: alleinerziehend, wenig Netzwerke in Familie / Nachbarschaft / Freundeskreis

Wie kam Kontakt zustande?

- über Frühberatung, Kigas / 2 x Schule
- Jugendamt direkt
- 1 x Familie hat selbst Kontakt aufgenommen

Alle Familien hatten vorher bereits eine andere Form der Hilfe in Anspruch genommen:

- Sprachheilschule
- Schulkiga
- Erziehungsberatung
- Familientherapeutische Begleitung
- Kinder- und Jugendpsychiater
- Sozialpsychiatrisches Zentrum
- Familienhilfe parallel
- Sozialpädagogische Familienhilfe und Tagesgruppe

Wie lange wird / wurde die Hilfe benötigt?

- 2 x familienersetzend (Mutter psychisch krank)
- 1 – 4 Jahre
- ½ - 3 Jahre

Wer ist mit in das Hilfesystem eingebunden?

- Familie und Familiennetz, z. B. Großeltern
- Schule, Schule für Erziehungshilfe
- Schulkiga; Übergang in Grundschule wird mit Regelkiga vorbereitet
- Niedergelassene Kinder- und Jugendpsychiater / -therapeuten
- Stationäre Psychiatrie
- Vereine: Elternkompetenz stärken über St. Anna

Was wäre im Vorfeld präventiv für die Familien stützend gewesen?

- Hebamme, Bsp. Pforzheim (3 Jahre – 30 Std.)
- Sozialmobil
- Hort plus
- besserer Wohnraum
- Ausbau Schulsozialarbeit
- Kinderbetreuung für Alleinerziehende wichtig
- Kinder- / Jugendbeauftragter
- Mediation bei Scheidung

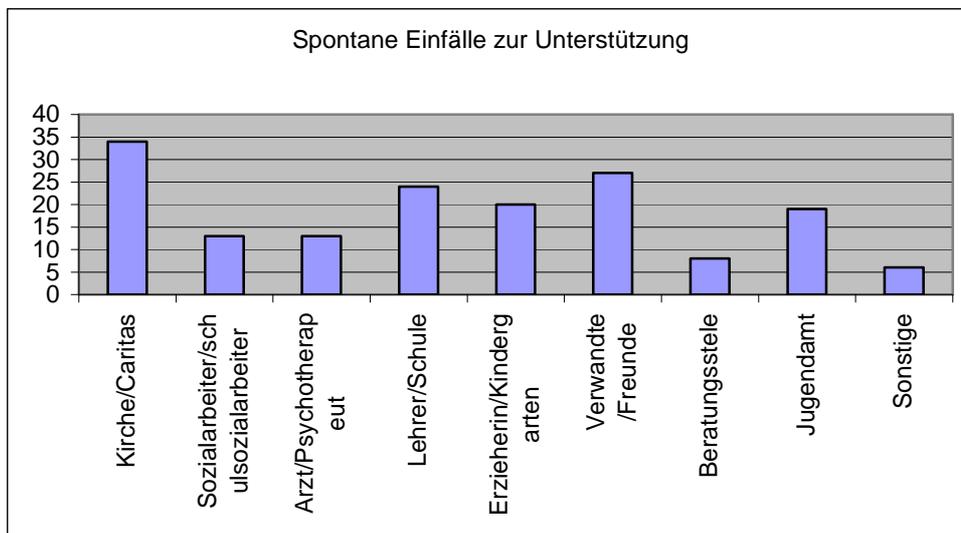
Familienbefragung

Auf die Frage, wo Familien Rat und Hilfe suchen wurden jeweils wenige Nennungen angegeben, ca. 10 Antworten gingen dahin, keine Hilfe zu benötigen oder die Fragen selbst zu regeln.

Als mögliche Anlaufstellen bekannt sind:

Caritas / Kirche:	34
Verwandte / Freunde:	27
Schule / Lehrer:	24
Erzieher / Kindergarten:	20
Jugendamt:	19
Ärzte / Psychotherapeuten und Sozialarbeiter:	13
Beratungsstellen:	8
„Sonstige“ (Hebamme, Bücher, Internet):	6

N=151



Bei der Abfrage von vorgegeben Möglichkeiten wurden genannt:

Bekannte / Freunde:	109	Verwandte:	101
Arzt / Ärztin:	47	Lehrer:	37
Schulsozialarbeit:	22	Niedergelassene Psych. Beratung:	14
Erzieher im Kindergarten:	14	Beratungsstelle bei der Kirche:	10
Jugendamt:	8	Jugendberufshilfe:	4

Ergebnisse aus den Zukunftswerkstätten

positiv	negativ
Tafelladen	schwieriger Zugang zu Angeboten
ausreichend Beratungsangebote	soziales Netz fehlt (Großeltern arbeiten auch)
Angebote für Hilfen vorhanden (Kosten können übernommen werden)	fehlende offene Angebote (Familientreff)
sofortige Hilfe bei Erziehungsschwierigkeiten durchs Jugendamt und St. Anna	fehlende niedrigschwellige Angebote
	Elternberatung und -hilfe fehlen
	niederschwellige Beratungsangebote fehlen
	Begegnungsstätte für Mütter ab 1. Kind fehlen
	Streetworker fehlt
	gestaffelte Preise für Mehrkinderfamilien fehlen
	keine Unterstützung f. Kinder von Behinderten o. kranken Eltern
	schlechte Vernetzung der Trägerangebote
	kommunale finanzielle Unterstützung für kinderreiche Familien fehlt
	fehlende Anlaufstelle für Koordination

11.3.6 Kommunalverwaltung

Ergebnisse aus den Zukunftswerkstätten

positiv	negativ
keine Nennungen	Kein Windelcontainer, keine freie bzw. kostengünstige Windelentsorgung,
	Mülleinsparung wird nicht entlohnt, gelber Sack
	kein Kinder und Jugendbeauftragter
	zuwenig Einflussnahme auf kinderfeindliche Privatpersonen
	An Entscheidungsplätzen in Verwaltung / Behörden zu viele Erbsenzähler
	Zu geringe Eigeninitiative der Stadt
	Stellenwert der Familie ist nicht sehr hoch
	Integration der ausländischen Kinder und Jugendlichen fehlt
	Polizeipräsenz an öffentlichen Plätzen fehlt
	Fehlende Frauenbeauftragte
	Infoblatt oder Gemeindeanzeiger fehlt
	Keine Möglichkeit der Meinungsäußerung für Kinder und Jugendliche (Jugendparlament)

Bei der **Expertenbefragung** wurde ebenfalls mehrfach die fehlende Koordination und Ansprechperson zum „Handlungsfeld Familie“ in der Verwaltung genannt.

11.3.7 Sonstiges

Zukunftswerkstätten

Positiv	negativ
Kurze Wege	Polizeipräsenz an öffentlichen Plätzen fehlt
Man kennt sich	Fehlende Frauenbeauftragte
Soziale Kontrolle funktioniert	Keine Mögl. der Meinungsäußerung f. Kinder u. Jugendl. (Jugendparlament)
Sicherer Aufenthalt f. Kinder i. d. Stadt	

11.3.8 Einschätzung

- Leutkirch hat ein Potential als überschaubare Stadt der kurzen Wege.
- Die Naturnähe, das Kultur- und Bildungsangebot wird sehr positiv bewertet.
- Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist aufgrund der Verkehrsanbindung, zu wenig (flexiblen) Arbeitsplätzen und eines zu geringen (flexiblen) Betreuungsangebotes insbesondere für Mütter schwierig.
- Eine Steuerung der Entwicklung als attraktiver Stadt für Familien und junge Menschen findet von seiten der Verwaltung nicht statt.
- Die Integration von Migranten findet nicht offensiv statt.
- Es gibt einige Angebote, die in hohem Maße belastete Familien erreichen: ein Teil der Kindergärten, die Schülerbetreuung, die Jugendberufshilfe, das Jugendhaus, die Kirchengemeinden, der Kleiderladen, die Schwangerenberatung.
- Es gibt zahlreiche Initiativen von freien Trägern im kulturellen und sozialen Bereich. Eine trägerübergreifende Abstimmung findet nicht statt.
- Hilfsangebote sind vorhanden, aber zu wenig bekannt, z. T. nur zeitweise als Aussenstelle in Leutkirch vorhanden und haben überwiegend eine hochschwellige Kommstruktur.
- Es gibt eine gering ausgeprägte Kultur der Beteiligung der Einwohner/innen an Entwicklungsprozessen in der Stadt.

12 Zusammenfassung der Veränderungsvorschläge:

Die Ergebnisse aus den Zukunftswerkstätten (Prioritätensetzung)

Zukunftswerkstatt I

Rangliste der Familien mit Kindern vor dem Schuleintritt:

Betreuungssituation verbessern:	55 Nennungen
Familienbegegnung:	42 Nennungen
Verkehrssicherheit:	17 Nennungen
Spielplätze:	11 Nennungen
Information:	8 Nennungen
Wohnen:	5 Nennungen
Integration:	3 Nennungen

Zukunftswerkstatt II

Rangliste bei der Gruppe um die Kinder im Grundschulalter:

Neue Angebote erstellen:	25 Nennungen
Verkehr verbessern:	20 Nennungen
Ausbau bestehender Dienst:	19 Nennungen
Betreuung verbessern:	16 Nennungen
Freizeitangebote verbessern:	14 Nennungen
Information besser anbieten:	5 Nennungen
Wohnen verbessern:	3 Nennungen

Die Rangliste bei der Gruppe um die 10-18 Jährigen:

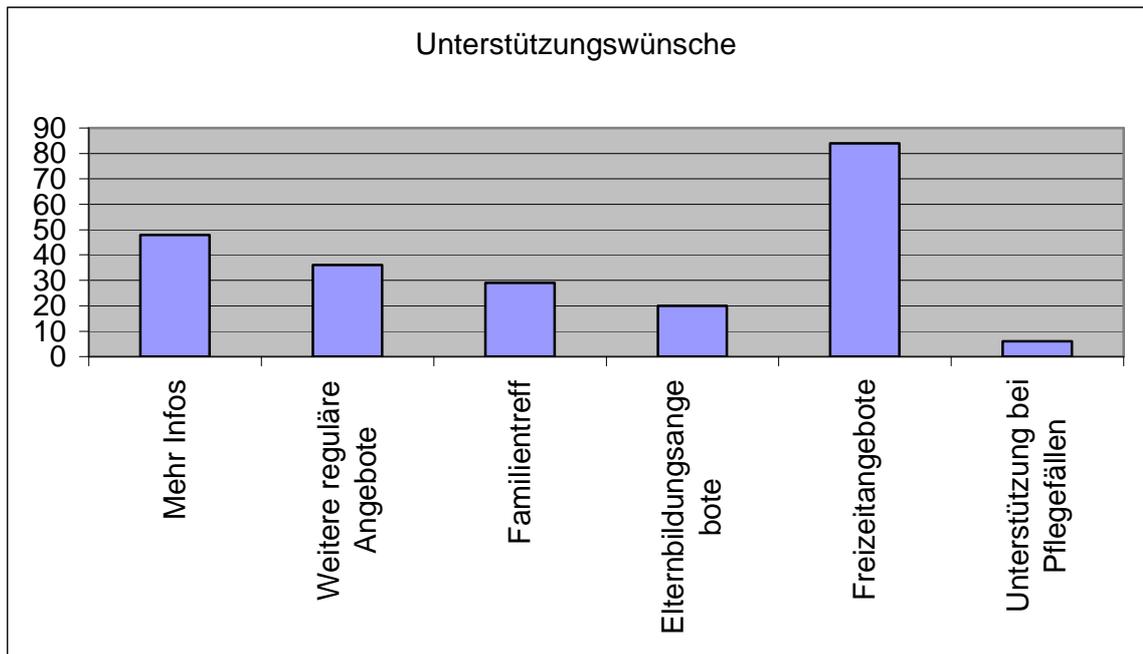
Neue Angebote:	56 Nennungen
Angebote für Jugendliche:	40 Nennungen
Freizeit:	37 Nennungen
Verkehr:	32 Nennungen
Bildung:	28 Nennungen
Geld:	13 Nennungen
Betreuung:	11 Nennungen

Ergebnisse der Familienbefragung

Unterstützung durch Angebote für die Eltern

Die Frage nach Unterstützung für Familien sprach Angebote auf mehreren Ebenen an. So wurde gefragt nach Unterstützung durch mehr (kostenfreie) Informationen, weiteren regulären Angeboten (hier ist an Formen von Kinderbetreuung zu denken). Bildungsangebote, bei denen die Familien quasi intellektuell unterstützt werden, Familientreff und Austausch, bzw. Freizeitangebote zur praktischen Unterstützung.

Die meisten Wünsche wurden hinsichtlich der Freizeitangebote geäußert (84 Nennungen), gefolgt von Wünschen nach Informationen (48 Nennungen), weiteren regulären Angeboten (36 Nennungen), einem Familientreff (29 Nennungen) und dann folgten Wünsche nach Elternbildung (20 Nennungen) und Unterstützung bei Pflegefällen für 6 Familien.



(Mehrfachnennungen möglich)

Auf die Frage nach „weiteren Vorschläge“ für Familien in Leutkirch kamen viele Äußerungen. Diese sollen hier detailliert aufgeführt werden:

Betreuung:

Betreuungsangebote rund um die Grundschulen; kostenlose / günstige Betreuung; Betreuung intensivieren / verbessern / für u3, mehr Krippenplätze, Unterstützung für berufstätige Mütter, samstags Kinderbetreuung, Siedlungskindergarten wäre wichtig, alle Kigas haben die gleichen Öffnungszeiten, mehr Betreuungsformen, mehr Betriebskindergärten und Tagesmütter, Ferienprogramm für Kinder unter 6; bezahlbare Fereinbetreuung, Leihomas

Verkehr:

mehr Verkehrssicherheit, sichere Verkehrswege, Geschwindigkeitskontrollen vor Schulen, Schulwege sichern; wenig Platz auf den Gehwegen für Kinderwagen; mehr Radwege, Fußgängerzonen; Isnyer Strasse braucht Zebrastreifen, bessere Zug / Busverbindungen

Freizeit / Kultur / Sport:

mehr Freizeitangebote mit weniger Kosten, nicht alles in Vereinen; Hallenbad; Kinoprogramm, Kulturprogramm, Vorträge, bessere Treffmöglichkeiten für die Menschen, bessere Vernetzung der Familien, Treffpunkte in der Stadt fehlen, Familientreff, offenes Haus, Begegnungsort mit verschiedenen Familien, Kochkurs für Kinder; im Winter / bei schlechtem Wetter Sporthallen zur Verfügung stellen; mehr Fußballplätze; Hallenbad; mehr Kinderkunst / - sportwochen; Reiten für Kinder

Spielplätze:

neuer Spielplatz, mehr Sauberkeit auf Spielplätzen; Spielplätze besser pflegen; mehr Auswahl auf Spielplätzen; Abenteuerspielplatz auf der Wilhelmshöhe; Spielmöglichkeiten mit Bäumen und Steinen in der Stadt; Spielplätze sicher machen, mähen, Schattenschutz; Bolzplatz in der Schillersiedlung

Jugendliche:

Angebote wie Jugendhaus, offeneres Jugendhaus, mehr Angebote für Jugendliche, Angebot für Teenager verbessern; Treffplatz für Jugendliche; Bürgerhaus mit Jugendräumen

Behinderte Menschen: Angebote für behinderte Kinder; Selbsthilfegruppe für Behinderte

Information: bessere Infos; Infos über Sportangebote

Einkaufen:

mehr Einkaufsmöglichkeiten (Kleidung), familienfreundliche Läden, barrierefrei, Wickelcontainer

Wohnen: billige Bauplätze; Sozialwohnungen für allein Erziehende

Arbeit: zuwenig Arbeitgeber bieten hausfrauenfreundliche Teilzeitarbeit an,

Verwaltung:

gleiches Engagement für Kinder wie für Senioren, Familienbeauftragte im Rathaus; Sprechzeiten der Stadt unpassend; Anlaufstelle beim Jugendamt / Caritas; Außenstelle des Finanzamts und der Agentur für Arbeit in Leutkirch

Sicherheit:

fehlende Beleuchtung ab nachts um 1 Uhr ist Gefahr für weibl. Jugendliche, Sicherheit für Jugendliche und Kinder verbessern, mehr Polizei

Schule: späterer Schulanfang

Finanzen: finanzielle Unterstützung für Familien

Beteiligung: Eltern sollen sich an Vereinen beteiligen

Medizinische Versorgung: Augenarzt

Zusammenfassung der Ergebnisse der Expertenbefragung

- zuständige Person für das Thema Familie und Integration in der Verwaltung
- bessere Information über Angebote / Öffentlichkeitsarbeit
- mit den Informationen besonders auch Migrantinnen ererichen
- Familienzentrum - / treff / Haus der Familie: inhaltlich und organisatorisch niedrigschwellig
- frühe Familienbildung
- vielfältige Betreuungs- und Förderangebote: unter 3jährige, Ferien, ganztags, für besonderen Förderbedarf, ...
- bessere Rahmenbedingungen in Kigas
- Sprachförderung für Kinder und Mütter / Eltern
- bessere / finanzierbare Wohnangebote für Familien / Migranten
- Fairkauf einrichten
- gute, sichere Arbeitsplätze
- bessere Vernetzung mit Focus auf frühe Hilfen
- Jugendberufshilfe in der Hauptschule

13 Handlungsempfehlungen nach Prioritäten

Die Prioritäten wurden mit der AG § 78 SGB VIII abgestimmt und berücksichtigen folgende Kriterien:

- Strukturelle Verankerung und Absicherung des Themas „Familienfreundlichkeit“
- Sicherung der Grundbedürfnisse von Familien (Wohnen, Einkommen)
- Wirksamkeit durch präventive, frühe Hilfen

1. Priorität: Handlungsfeld Kommunalverwaltung

Ziele	Maßnahmen	Kosten / Zuschüsse
<ul style="list-style-type: none"> • Alle in der Verwaltung sind für die Familienfreundlichkeit und Integration verantwortlich. • Eine Steuerung der Weiterentwicklung von Leutkirch als „familienfreundliche Stadt“ ist durch entsprechende Strukturen und die personelle Zuständigkeit gesichert. • Es findet eine fachliche Weiterentwicklung mit interdisziplinärer Zusammenarbeit statt. • Die Beteiligung der Betroffenen findet zielgruppenspezifisch und ergebnisorientiert statt. 	<p>Leitbild / Richtlinien zur Familienfreundlichkeit in der Verwaltung definieren und als Querschnittsaufgabe in allen Ämtern vereinbaren.</p>	<p>Aufgabe der laufenden Verwaltung</p>
	<p>Ansprechperson und Koordination für das Thema Familie, Kinder und Jugendliche / Migrantenfamilien bei der Stadt:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bündelung der relevanten Informationen • Öffentlichkeitsarbeit / Lobby für Familien • Anlaufstelle und Koordination nach außen für Familien, Träger, Initiativen, Behörden, Betriebe • Anlaufstelle und Koordination nach innen für alle Ämter • Monitoring der Entwicklung (regelmäßige Berichterstattung) und Initiierung der Weiterentwicklung (Fachforen, AGs ...) • Beteiligungsformen entwickeln und durchführen für Familien, Migranten, Kinder und Jugendliche.⁹ 	<p>100 % - Stelle ca. 60.000 € / Jahr Zuschuss des Landkreises 15.000 € / Jahr max. für 1 Vollzeitstelle bis zu 5 Jahre</p> <p>Zuschuss des Landkreises für „Wegweiser“ 250 €</p>

Empfehlung: Parallel ein Bürgerbüro einrichten, das bürgerschaftliches Engagement bündelt, organisatorisch unterstützt, Kontakte vermittelt ... (Leihomas, Tauschbörse, Infos ...)

⁹ Das Angebot für Jugendliche sollte mit diesen gemeinsam und den vorhandenen Einrichtungen (Jugendhaus, Schulen, Vereine ...) weiterentwickelt werden.
Klara Engl-Rezbach / Dr. Eva Wonneberger

2. Priorität: Handlungsfeld Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern / Vereinbarkeit von Familie und Beruf (Betriebe / Arbeitswelt) als Teil der kommunalen Bildungslandschaft

Ziele	Maßnahmen	Kosten / Zuschüsse
<ul style="list-style-type: none"> • Eltern können Erwerbs- und Familienarbeit gut miteinander vereinbaren. • Das Armutsrisiko ist verringert. • Alle Kinder haben gleiche Bildungschancen. • Die bedarfsgerechte und qualitative Weiterentwicklung der Angebote ist gesichert. 	<p>Kinder bis 6 Jahre</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ausdifferenzierung der Angebotsformen (Alter und Betreuungszeiten) einschließlich Ferien mit flexiblem Abrechnungsmodus • Verbesserung der Rahmenbedingungen in Kigas mit einem Migrantenteil von > 40 % (+ ½ Personalstelle) • verstärkte Zusammenarbeit mit der Frühförderung Mobile und St. Anna • Ausbau der Tagespflege in Kooperation mit dem Landkreis • Vorrangregelung für Geschwister in den Einzugsgebieten beachten <p>Kinder im Grundschulalter und bis zur 8. Klasse Hauptschule</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ausbau der Nachmittagsbetreuung bzw. Ganztagschule • Ausdifferenzierung der Ferienbetreuung sowie der Beiträge für Familien mit geringem Einkommen • Finanzierung der Betreuung für kleine Gruppen bzw. intensiveren Betreuung bei Förderbedarf • Abstimmung der Buszeiten auf die Anfangszeiten der Schulen bzw. Öffnung der Schulgebäude <p>Gruppe Bedarfsplanung ergänzen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Elternvertretung • Tagespflegestellenvermittlung • Vertretung der Schulen bzw. des Hortes / der Schülerbetreuung • Vertretung von Betrieben 	<p>? hängt von der Konzeption ab; Investitionszuschuss des Bundes für Betreuung <3Jähriger bis 2013 → Gruppe Bedarfsplanung! 4 x 50 % - Stelle ca. 120.000 € / Jahr</p> <p>? hängt von der Konzeption ab → Gruppe Bedarfsplanung!</p> <p>Finanzierung über Landkreis</p>

3. Priorität: Handlungsfeld Wohnen und Wohnumfeld

Ziele	Maßnahmen	Kosten / Zuschüsse
<ul style="list-style-type: none"> • Familien finden familien-gerechten Wohnraum. • Familien bleiben in der Stadt / kommen in die Stadt. • Das soziale Zusammen-leben in den Wohngebie-ten ist gut entwickelt. • Das Wohnumfeld ist für Familien attraktiv. 	<ul style="list-style-type: none"> • Verankerung der Aufgabe „Wohnungsmanagement „ in der Verwaltung • familiengerechter Wohnungsbau (Bebauungspläne, Vergabe von Grundstücken, Erbpacht; sozialer Wohnungsbau) • anregende, gepflegte Spielplätze; bürgerschaftliches Engagement einbe-ziehen • Konzeption entwickeln für Notunterbringung / Wiedereinweisung • genossenschaftliches Bauen / Wohnen incl. generationenübergreifendes Wohnen • Prüfung: Programm Soziale Stadt für bestehende Wohngebiete • finanzielles Wohnförderprogramm für Familien mit geringem Einkommen 	<p>Laufende Aufgabe der Verwaltung</p> <p>ESF-Mittel, Städtebauförderungs-programm, ? hängt von der Konzeption ab</p>
<p>Für Familien stehen in Leut-kirch angemessene, bezahl-bare Wohnungen zur Verfü-gung.</p>	<p>Die Aufgabe „Wohnungsmanagement für Familien“ und eine personelle Zuständigkeit werden definiert (vom Bebauungsplan über finanzielle Förderung bis Notunterbringung)</p>	<p>50 % - Stelle ca. 30.000 € / Jahr</p>

4. Priorität: Handlungsfeld Familien mit Migrationshintergrund als Querschnittsaufgabe

Ziele	Maßnahmen	Kosten / Zuschüsse
<p>Migrantenfamilien sind integriert, d.h. sie sprechen deutsch, kennen die deutsche Kultur, das Bildungssystem, die Hilfsangebote und haben Zugang dazu.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • s. auch Handlungsfeld 5 • zuständige Person in der Verwaltung s. Handlungsfeld 1 • Schulung der interkulturellen Kompetenz bei Verwaltung, Fachkräften in den Kitas und Lehrkräften • Projekt „Babylon“ umsetzen • Fachkräfte mit Migrationshintergrund bei Eignung einstellen • Beteiligung von Migranten sicherstellen / bürgerschaftliches Engagement • Begegnungsmöglichkeiten ausbauen s. Handlungsfeld 5 	<p>Projektförderung 5.000 € / Jahr durch den Landkreis; max. 2 Jahre Kosten für Schulung der Übersetzerinnen und Aufwandsentschädigung bei stattfindendem Einsatz</p>

5. Priorität: Handlungsfeld Familie und Erziehung (Familienbildung) als Teil der kommunalen Bildungslandschaft

Ziele	Maßnahmen	Kosten / Zuschüsse
<p>Für alle Eltern ist ein niedrigschwelliges, bedarfsgerechtes, alltagsbezogenes, differenziertes Angebot zugänglich, das sie in ihrer Erziehungsaufgabe unterstützt.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Elternstartpaket mit Bildungsgutschein aus dem Programm „Stärke“ • Bildungsgutscheine aus dem Programm „Stärke“ für Familien in besonderen Belastungssituationen – Begleitung durch Hebammen • Programm „Griffbereit“ und „Rucksack“ einführen für ausländische und deutsche Kinder • Kigas weiterentwickeln zu Familien- / Nachbarschaftszentren (one-stop-shop) mit dezentralen Sprechstunden verschiedener Anbieter, Mitwirkung der Eltern ... - 1 zentrales Angebot in der Stadt sowie 2 dezentrale Angebote mit stadtteilspezifischem Profil (Pfungstweide und Einzugsgebiet Kindergarten Piepmatz) 	<p>findet bereits statt; Zuschuss des Landkreises / Kind 1,85 €; Wert des Gutscheines vom Land 40 € Abstimmung mit dem Landkreis</p> <p>½ Stelle für Projektleitung = ca. 30.000 €; Aufwandsentschädigung für Stadtteilmütter; Projektförderung 5.000 € / Jahr durch den Landkreis; max. 2 Jahre Kosten hängen von der Konzeption ab: Zuschuss des Landkreises - bei ehrenamtlich geführten Treff 2.500 € / Jahr max. 5 J. - bei hauptamtlich geführtem Treff max. 15.000 € / J. für 100 % Stelle max. 5 J.</p>

6. Priorität: Handlungsfeld Kultur, Freizeit

Ziele	Maßnahmen	Kosten / Zuschüsse
<ul style="list-style-type: none"> • Das gute Angebot wird gepflegt, weiterentwickelt und ist bekannt. • Auch Familien mit geringem Budget haben Zugang zum Angebot. 	<ul style="list-style-type: none"> • Wilhelmshöhe gestalten • Ferienfreizeitangebote weiterentwickeln • Zugang zu Vereinen / Musikschule ...für Familien mit wenig Geld ermöglichen (Familienpass ...) • Informationen bündeln und kommunizieren 	<p>Laufende Aufgabe der Verwaltung</p> <p>Sponsoring / Spenden über (Bürger-/ Kinder) Stiftung / SZ-Nothilfe ... s. Handlungsfeld 1</p>

7. Priorität: Handlungsfeld Öffentlicher Raum / Sicherheit / ÖPNV

Ziele	Maßnahmen	Kosten / Zuschüsse
<ul style="list-style-type: none"> • Die Mobilität ist auch ohne Auto zu einem angemessenen Preis und in angemessener Zeit möglich. • Die Schulwege sind sicher. • Der öffentliche Raum ist sicher. 	<ul style="list-style-type: none"> • bessere Bahn- / Busverbindungen • attraktiver ÖPNV (Haltstellen, Busse, Tarife ...) • sicherer Schulweg / sichere Radwege • Beleuchtung • Präsenz Polizei / kommunale Kriminalprävention 	<p>Laufende Aufgabe der Verwaltung</p> <p>Auftrag für eine Neukonzeption wurde bereits erteilt</p>

Anhang

Relevante Gesetze

Grundgesetz

Artikel 6

- (1) Ehe und Familie stehen unter dem besonderen Schutze der staatlichen Ordnung.
- (2) Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.
- (3) Gegen den Willen der Erziehungsberechtigten dürfen Kinder nur auf Grund eines Gesetzes von der Familie getrennt werden, wenn die Erziehungsberechtigten versagen oder wenn die Kinder aus anderen Gründen zu verwahrlosen drohen.
- (4) Jede Mutter hat Anspruch auf den Schutz und die Fürsorge der Gemeinschaft.
- (5) Den unehelichen Kindern sind durch die Gesetzgebung die gleichen Bedingungen für ihre leibliche und seelische Entwicklung und ihre Stellung in der Gesellschaft zu schaffen wie den ehelichen Kindern.

Gemeindeordnung für Baden-Württemberg § 10 (2)

Die Gemeinde schafft in den grenzen ihrer Leistungsfähigkeit die für das wirtschaftliche, soziale und kulturelle Wohl ihrer Einwohner erforderlichen öffentlichen Einrichtungen. ...

SGB VIII

§ 1 Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe

- (1) Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.
- (2) Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.
- (3) Jugendhilfe soll zur Verwirklichung des Rechts nach Absatz 1 insbesondere
 1. junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen,
 2. Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen,
 3. Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen,
 4. dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.

§ 9 Grundrichtung der Erziehung, Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen

- Bei der Ausgestaltung der Leistungen und der Erfüllung der Aufgaben sind
1. die von den Personensorgeberechtigten bestimmte Grundrichtung der Erziehung sowie die Rechte der Personensorgeberechtigten und des Kindes oder des Jugendlichen bei der Bestimmung der religiösen Erziehung zu beachten,
 2. die wachsende Fähigkeit und das wachsende Bedürfnis des Kindes oder des Jugendlichen zu selbständigem, verantwortungsbewusstem Handeln sowie die jeweiligen besonderen sozialen und kulturellen Bedürfnisse und Eigenarten junger Menschen und ihrer Familien zu berücksichtigen,
 3. die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern.

§ 16 Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie

(1) Müttern, Vätern, anderen Erziehungsberechtigten und jungen Menschen sollen Leistungen der allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie angeboten werden. Sie sollen dazu beitragen, dass Mütter, Väter und andere Erziehungsberechtigte ihre Erziehungsverantwortung besser wahrnehmen können. Sie sollen auch Wege aufzeigen, wie Konfliktsituationen in der Familie gewaltfrei gelöst werden können.

(2) Leistungen zur Förderung der Erziehung in der Familie sind insbesondere

1. Angebote der Familienbildung, die auf Bedürfnisse und Interessen sowie auf Erfahrungen von Familien in unterschiedlichen Lebenslagen und Erziehungssituationen eingehen, die Familie zur Mitarbeit in Erziehungseinrichtungen und in Formen der Selbst- und Nachbarschaftshilfe besser befähigen sowie junge Menschen auf Ehe, Partnerschaft und das Zusammenleben mit Kindern vorbereiten,

2. Angebote der Beratung in allgemeinen Fragen der Erziehung und Entwicklung junger Menschen,

3. Angebote der Familienfreizeit und der Familienerholung, insbesondere in belastenden Familiensituationen, die bei Bedarf die erzieherische Betreuung der Kinder einschließen.

(3) Das Nähere über Inhalt und Umfang der Aufgaben regelt das Landesrecht.

§ 17 Beratung in Fragen der Partnerschaft, Trennung und Scheidung

(1) Mütter und Väter haben im Rahmen der Jugendhilfe Anspruch auf Beratung in Fragen der Partnerschaft, wenn sie für ein Kind oder einen Jugendlichen zu sorgen haben oder tatsächlich sorgen. Die Beratung soll helfen,

1. ein partnerschaftliches Zusammenleben in der Familie aufzubauen,

2. Konflikte und Krisen in der Familie zu bewältigen,

3. im Falle der Trennung oder Scheidung die Bedingungen für eine dem Wohl des Kindes oder des Jugendlichen förderliche Wahrnehmung der Elternverantwortung zu schaffen. ...

§ 80 Jugendhilfeplanung

(1) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe haben im Rahmen ihrer Planungsverantwortung

1. den Bestand an Einrichtungen und Diensten festzustellen,

2. den Bedarf unter Berücksichtigung der Wünsche, Bedürfnisse und Interessen der jungen Menschen und der Personensorgeberechtigten für einen mittelfristigen Zeitraum zu ermitteln und

3. die zur Befriedigung des Bedarfs notwendigen Vorhaben rechtzeitig und ausreichend zu planen; dabei ist Vorsorge zu treffen, dass auch ein unvorhergesehener Bedarf befriedigt werden kann.

(2) Einrichtungen und Dienste sollen so geplant werden, dass insbesondere

1. Kontakte in der Familie und im sozialen Umfeld erhalten und gepflegt werden können,

2. ein möglichst wirksames, vielfältiges und aufeinander abgestimmtes Angebot von Jugendhilfeleistungen gewährleistet ist,

3. junge Menschen und Familien in gefährdeten Lebens- und Wohnbereichen besonders gefördert werden,

4. Mütter und Väter Aufgaben in der Familie und Erwerbstätigkeit besser miteinander vereinbaren können.

(3) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe haben die anerkannten Träger der freien Jugendhilfe in allen Phasen ihrer Planung frühzeitig zu beteiligen. Zu diesem Zweck sind sie vom Jugendhilfeausschuss, soweit sie überörtlich tätig sind, im Rahmen der Jugendhilfeplanung des überörtlichen Trägers vom Landesjugendhilfeausschuss zu hören. Das Nähere regelt das Landesrecht.

(4) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen darauf hinwirken, dass die Jugendhilfeplanung und andere örtliche und überörtliche Planungen aufeinander abgestimmt werden und die Planungen insgesamt den Bedürfnissen und Interessen der jungen Menschen und ihrer Familien Rechnung tragen.

§ 81 Zusammenarbeit mit anderen Stellen und öffentlichen Einrichtungen

Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe haben mit anderen Stellen und öffentlichen Einrichtungen, deren Tätigkeit sich auf die Lebenssituation junger Menschen und ihrer Familien auswirkt, insbesondere mit

1. Schulen und Stellen der Schulverwaltung,
2. Einrichtungen und Stellen der beruflichen Aus- und Weiterbildung,
3. Einrichtungen und Stellen des öffentlichen Gesundheitsdienstes und sonstigen Einrichtungen des Gesundheitsdienstes,
4. den Stellen der Bundesagentur für Arbeit,
5. den Trägern anderer Sozialleistungen,
6. der Gewerbeaufsicht,
7. den Polizei- und Ordnungsbehörden,
8. den Justizvollzugsbehörden und
9. Einrichtungen der Ausbildung für Fachkräfte, der Weiterbildung und der Forschung im Rahmen ihrer Aufgaben und Befugnisse zusammenzuarbeiten.

LKJHG § 9

(2) Jugendhilfeplanung nach § 80 SGB VIII ist ein kontinuierlicher, kommunikativer, auf die Lebenswelt von jungen Menschen und ihrer Familien sowie auf das Gemeinwesen bezogener Prozess. Zweckdienlich sind insbesondere kleinräumige Planungen. Anregungen und Wünsche junger Menschen, insbesondere zur Förderung der Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen, sind angemessen zu berücksichtigen.

(3) An der Jugendhilfeplanung sind die davon berührten kreisangehörigen Gemeinden und die anerkannten Träger der freien Jugendhilfe von Anfang an zu beteiligen.

...

(5) Jugendhilfeplanung im Bezirk des Jugendamtes bedingt die Zusammenarbeit mit den kreisangehörigen Gemeinden, den Trägern der öffentlichen Jugendhilfe und berührten Partnern aus Schule, Gesundheitswesen, Ausbildungs- und Beschäftigungsbereich.